

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cime.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellengebühr für die 3-spaltige Garnungszeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Kugensfeld & Emerich Kefner, Alois Gerndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solches Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 82

Sonnabend, 14. April 1900

XXI. Jahrgang

Unser Unterrichtswesen.

Bukarest, 13. April 1900.

Mehr traurig als komisch muß uns der Umstand berühren, daß bei uns gelegentlich jedes Regierungswechsels die Verordnungen der vorhergehenden Partei einer wesentlichen Modifikation unterworfen werden.

Ist dies Prinzip schon an und für sich kläglich so ist es umso bedauerlicher, wenn es sich um den öffentlichen Unterricht, also um eine Domäne handelt, wo man Beständigkeit und eine solide Basis erwartet. Leider begegnen wir bei uns in Rumänien diesbezüglich einem peinlichen Schauspiel.

Die vom Parlamente in den Jahren 1896, 1898 u. 1899 votierten Unterrichtsgesetze sind noch nicht einmal ordentlich in Wirksamkeit getreten, und schon steht uns eine neuerliche Reform des Unterrichtswesens bevor. Eine ganze Anzahl von Verfügungen, betreffend die Primar- und die Sekundaranstalten, ferner die Hochschulen, die Situation der Lehrer und Professoren sowie vieles andere wird modifiziert.

Es würde zuviel Raum beanspruchen, alle diese Veränderungen aufzuzählen und es wäre außerdem auch unnütz, denn diese Neuverordnungen haben bereits Gesetzeskraft erhalten und daran läßt sich eben bei einigem Anstandsgelühl vor dem Gesetze nichts mehr rütteln und deuteln.

Für die schöpferische That des ehemaligen Unterrichtsministers, des genialen Unterrichtsprofessors Spiru Haret wurde in dankbarer Anerkennung bei Capşa oder an einem andern fashionablen Orte ihm zu ehren ein Bankett veranstaltet. Und jetzt wird sein gewissenhaftes, einem tiefen Studium und einem patriotischen Herzen entsprungenes Werk, wenn nicht ganz, so doch teilweise zerstört!

Es fällt uns nicht ein, darüber entscheiden zu wollen, ob die Verfügungen der neuen Gesetze besser oder schlechter seien als die der vorhergehenden; es ist genügend, zu konstatieren, daß fast alljährlich diesbezüglich ein Umsturz der Gesetze eintritt.

Wir fühlen uns, über die Qualitäten der neuen Verfügungen zu entscheiden, umso weniger berufen, als nur eine mehrjährige Erfahrung über ihren Wert oder Unwert zu urteilen vermag.

Uns interessiert ein anderer Umstand: Wäre es denn unmöglich, in dem Rahmen einer Organisation von der Wichtigkeit des Unterrichtswesens eine gewisse Beständigkeit zu schaffen? Sollen diese vom Staate so reich dotierten Schulen denn ewig planlos herumlabiren, eine Laune der steigenden, fallenden Laune der Tagespolitik! Sind denn so feriose Anstalten Eintagsfliegen? Es müßte mit diesem und jenem zugehen, wenn dies Sphynxräthsel nicht auch seinen Oedipus fände!

Niemand, wir sind dessen sicher, wird leugnen, daß diese Unbeständigkeit, dieser ewige Wechsel, dem Aprilwetter vergleichbar, unserem Unterrichtswesen nichts weniger als zuträglich ist. Im gegenwärtigen Augenblicke erscheint diese

Thatfache umso bedauerlicher, als sich herausstellt, daß die nationalliberale Partei entschlossen ist, im Falle ihrer Rückkehr zum Staatsruder die gegenwärtigen Schulreformen aufzuheben und zu den Gesetzen von 1896, 1898 und 1899 zurückzukehren.

Eine Frage erübrigt sich noch: Wäre es denn wirklich unmöglich, daß die historischen Parteien bezüglich eines so wichtigen Themas, wie das des öffentlichen Unterrichtes sich einigen könnten? Es liegt doch auf diesem Gebiete kein politisches Motiv vor, und eine, wenn auch stillschweigende, Verständigung wäre nicht aus den Grenzen der Möglichkeit gewiesen. Könnte man nicht zu allermindest solange zuwarten, bis man sich überzeugt hat, ob die neuen Verordnungen nicht vielleicht doch segensreiche Früchte tragen?

Eine Verständigung wurde erzielt über die Unabsehbarkeit der Richter, warum sollte man auf dem ebenso wichtigen Gebiete der Jugendbildung nicht ebenso sich friedlich die Hand reichen können zum Glück und Segen derer, die die Hoffnung des Landes sind?

Wir sprechen die bescheidene Ansicht aus, daß die von uns angeregte Frage wohl würdig wäre, die Aufmerksamkeit unserer Gesetzgeber und sonstiger maßgebender Persönlichkeiten auf sich zu lenken.

Zum Kaiserbesuch in Berlin.

Zum angekündigten Besuche Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef schreibt die „Nationalzeitung“: „Kaiser Franz Josef ist seit dem Jahre 1889 nicht mehr in Berlin gewesen. Umso herzlicher wird die Begrüßung sein, welche das deutsche Volk bei dieser Gelegenheit dem treuen Freunde und Verbündeten unseres Kaisers und des deutschen Volkes entgegenbringt.“

Die „Bosnische Zeitung“ schließt ihre längeren Ausführungen über den bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef mit den Worten: „Indem wir in der Reise des hochsinnigen Herrschers der habsburgischen Monarchie im Lande einen neuen Beweis für die Fortdauer des Bündnisses, das der Erhaltung des Friedens gewidmet ist, sehen, können wir nur unsere Befriedigung über die Ankündigung des Kaiserbesuches ausdrücken. Die Berliner Bürgerschaft wird dem Verbündeten und Freunde des Deutschen Kaisers den warmen Empfang gern bereiten, der ihm jederzeit durch seine edle und sympathische Persönlichkeit und durch die Innigkeit der Freundschaft zwischen beide Staaten allenthalben auf deutschem Boden gesichert ist.“

In einem längeren Artikel bespricht die „Post“ die Annahme verschiedener Blätter, daß der Besuch Sr. Majestät mit der politischen Lage auf der Balkan-Halbinsel zusammenhänge. Sie weist diese Annahme auf Grund einer von wohlunterrichteter Seite zugehenden Korrespondenz zurück und sagt, daß zur Zeit nicht die geringste Veranlassung für die österreichisch-ungarische Monarchie vor-

liege, wegen der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan besorgt zu sein. „Die Reise des Kaisers“, schreibt das Blatt, stellt sich vielmehr als ein neuer Akt der zwischen beiden Höfen und den Völkern des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns bestehenden intimen Freundschaft dar und erhält ihre politische Bedeutung dadurch, daß sie der Welt auf's neue den Fortbestand des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses und, mit ihm auch des Dreibundes, dokumentirt.“

In dem Artikel der „Köln. Ztg.“ über den Besuch der Kaiser-Königs Franz Josef in Berlin heißt es am Schlusse: Unser Kronprinz wird es als besondere Gunst auffassen, daß er in dieser außergewöhnlichen Weise vom besten Freunde seines kaiserlichen Vaters ausgezeichnet wird. Bald nach der Volljährigkeitserklärung wird der Kronprinz zunächst längere Zeit im 1. Garde-Regiment zu Fuß Dienst thun und später nach Bonn übersiedeln, um dort die Hochschule zu besuchen.

Dem „P. Lloyd“ wird aus Berlin von wohlinformierter Seite geschrieben: Mit wirklicher Befriedigung darf man gerade im gegenwärtigen Augenblicke konstatieren, daß die gemeinsamen internationalen Interessen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns zur Zeit von keiner Seite her ernstlich bedroht sind, und daß in dieser Beziehung die Lage heute vielleicht günstiger ist, als dies noch vor kurzem der Fall war. Vor dieser Betrachtung allein schon sollte die Nothwendigkeit verschwinden, den bevorstehenden Besuch gewissermaßen als eine in erster Linie politische Reise zu kommentieren. Man soll aber andererseits nicht übersehen, daß die Herzlichkeit, mit welcher die persönlichen Beziehungen der Monarchen der beiden verbündeten Reiche und ihrer Häuser auch jetzt wieder, wie schon bei früheren Anlässen, zum Ausdruck gelangen, allerdings des politischen Gewichtes nicht entbehrt, und daß sie als eine treffliche Widerlegung jener immer wieder versuchten Ausstreuungen aufzufassen ist, welche in den politischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn gern eine Erkaltung oder eine Lockerung konstatieren möchten. Diesen falschen Propheten wird natürlich die heutige Nachricht nur ein geringes Vergnügen bereiten.

Zum südafrikanischen Krieg.

Ueber den geplanten Durchzug englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet äußert sich nun auch das „Journal de St.-Petersbourg“. Das Organ des Auswärtigen Amtes schlägt nicht die Tonart schärfsten Protestes wie die anderen russischen Blätter an, legt aber in sachlicher Auseinandersetzung dar, daß ein Rechtsanspruch Englands, Truppen von Beira nach Rhodesia per Eisenbahn zu schicken, aus den Verträgen, soweit dieselben bekannt sind, nicht hervorgeht.

Das „Journal“ bezweifelt schließlich, daß die Engländer aus der Benutzung der portugiesischen Eisenbahn in militärischer Beziehung erheblichen Nutzen ziehen wer-

Fenilleton.

Aprilscherze.

Originalfenilleton des „Bukarester Tagblatt“
von
Ludwig Klein.

Anläßlich des morgigen 1. April a. St. dürfte es nicht unzeitgemäß sein, an mehr oder minder gefalzene Aprilscherze zu erinnern, die jetzt oder früher oder überhaupt niemals von Stapel gelassen worden sind.

Der Aprilscherz basiert auf der Lüge; die Lüge aber ist eine Qualität des Menschen, die mit Anmuth und in gefälliger Form servirt sein will. Naturgemäß gibt es Leute, welche diese liebenswürdige Salonwaffe in mehr oder weniger geschickter Weise handhaben. Im letztern Falle fliegt freilich die abgeschossene Kugel auf den thörichten Schützen zurück, der dem Fluche der Lächerlichkeit anheimfällt.

Leider gibt es der letztern eine ganze Menge, und es ist nicht genug zu verwundern, wie ein kleines Krähengehirn mitunter einen so großen Kürbis auszufüllen vermag. Der freundliche Leser urtheile selber!

Ein Beamter schickt den Lehrlingen mit einem ganz unmöglichen Rezept in die Apotheke und der Junge kehrt tiefbeschämt zurück. Wo liegt da der Witz? Der Un-

tergebene muß doch seinem Vorgesetzten gehorchen, ob auch gleich der letztere einen thörichten Befehl gegeben hat.

Von einem beklagenswerthen Fall, der sich vor fünf Jahren ereignet hat, weiß ich zu berichten. Der erste April gab einem unüberlegten jungen Manne Gelegenheit, einen seiner Freunde auf die unglücklichste Weise irrezuführen. Er telegrafirte ihm nämlich am 1. April: „Komme sofort hierher, deine Mutter ist heute nachts plötzlich gestorben.“ In wahnsinniger Angst lief der vermeintlich verwaisete Sohn zur Bahn, setzte sich in einen Waggon und erlag in seiner ungeheuern Aufregung einem Herzschlag. Das Resultat dieses famosen Aprilscherzes war, daß die gesunde Mutter ihren toten Sohn empfing, in welchem sie den Verlust ihrer ganzen Hoffnung beklagte.

Wieviel anmuthiger sind Scherze, die sich durch ihren Witz und ihre Harmlosigkeit gleichzeitig auszeichnen! Aus meinen Erinnerungen hole ich ein Ereignis hervor, von welchem ich erwarten darf, daß es von allgemeinem Interesse sein könnte.

Ich war Student in Wien in den 70er Jahren. Da kam der 1. April, der international angenommene Tag, welcher berechtigt, andere Leute irrezuführen. Für diesen Tag hatte der englische Botschafter vom französischen Botschafter eine Einladung erhalten, bei ihm zu speisen. Zugleichzeitig empfing der letztere eine Einladung für denselben Tag zum Diner bei dem englischen Botschafter. Nachdem

die Stunde der Einladung dieselbe war, ist es nicht zu verwundern, daß beide Herren sich mittags auf ihrer Fahrt begegneten. Jeder war natürlich verwundert, zu einer so unpassenden Stunde seinem Freunde zu begegnen, wo jeder von dem andern erwartet zu werden hoffte.

Der englische Botschafter sprach in der französischen Botschaft vor und wurde von der Dame des Hauses in zwar überaus artiger, aber doch etwas verwunderter Weise empfangen. Nachdem eine halbe Stunde qualvollster Unterhaltung vergangen war, fragte der Botschafter:

„Darf ich, Frau Gräfin, mich erkundigen, wo der Herr Gemal weilt?“

Peinlich berührt entgegnete die Dame:

„Mein Gatte ist doch für heute zu Ihnen geladen!“

„Zu mir? Sie irren, meine Gnädigkeit, ich bin derjenige, der eine Einladung zu Ihnen in der Tasche führt, und dies ist auch die Erklärung meiner Anwesenheit.“

Verlegenheit auf beiden Seiten!

Nachträgliche Nachforschungen ergaben, daß ein österreichischer Diplomat sich den Spaß erlaubt hatte, seine beiden Kollegen auf diese Weise in den April zu schicken.

Daß auf der zweiten Gesandtschaft sich dieselbe Szene abgespielt hat, wie auf der erstern, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung.

Ja, so ein Scherz, das ist ein Scherz!

den. Jedoch findet sich auch in dieser offiziellen Kundgebung keinerlei Bedeutung, welche auf eine Absicht der leitenden russischen Stelle, den Engländern in ihrem Vorhaben auf diplomatischem Wege entgegenzutreten, schließen ließe.

Die „Daily Mail“ meldet, daß man demnächst den Protest Russlands wegen des Durchmarsches englischer Truppen durch Beira zu gewärtigen habe, da die englisch-portugiesische Konvention vom 11. Juni 1891 eine auf den Durchmarsch fremder Truppen bezügliche Stipulation nicht enthalte.

Gold am Congo.

Man schreibt aus Brüssel: Die Expedition unter Leutnant Lemaire am Ober-Congo ist wie bereits telegraphisch gemeldet, erfolgreich gewesen. Lemaire hat nicht nur reiche Kupferminen, sondern auch mit Hilfe erfahrener Prospektoren Goldlager gefunden, deren Ausbeutung sich lohnen dürfte. Er hat Katanga erreicht, das, alten Berichten zufolge, einst der Mittelpunkt eines lebhaften Handelsverkehrs war u. noch ein vielbesuchter Platz ist. Ueber den Ort u. die umliegenden Gebiete hat unser Paul Reichardt vor Jahren ausführlich berichtet, er hatte seine Forschungen vorzeitig aufgeben müssen, da ihn Nahrungsmangel zwang, eiligt sich dem Tanganika zuzuwenden, um mit seinen Leuten dem Hungertode zu entgehen. Leutnant Lemaire wandelt auf seinen Pfaden. Den Bericht über seine Entdeckungen, besonders auch über die Goldminen, hat Lemaire an die Congo-Regierung telegraphiert. Seine Depesche ist von den englischen Telegraphenbehörden in der Kapstadt auf dem westafrikanischen Kabel angehalten worden und die ganze Mittheilung ist brieflich, also mit großer Verspätung in Brüssel eingetroffen. Am Kap hat man den Inhalt inzwischen benutzt, um an der Börse einen lebhaften Handel in Katanga-Aktien zu beginnen und sich große Vortheile zu sichern, welche auf diese geradezu skandalöse Weise den belgischen Förderern des Unternehmens entzogen werden. Man ist hier mit Recht empört über das Anhalten einer in keiner Weise den Südafrika-Krieg berührenden Depesche eines Congo-Beamten an die Regierung eines neutralen Staates. Der Vorfall läßt die Zuverlässigkeit der englischen Telegraphenbeamten, die eine amtliche Depesche der Börsenspekulation zugänglich machen, in einem merkwürdigen Licht erscheinen; er beweist wiederum zur Evidenz, wie dringend nothwendig es ist, daß die Berichterstattung aus Afrika — und auch aus anderen Erdtheilen — unabhängig gemacht wird von der Willkür der englischen Zensur. Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland sollten gemeinsame Schritte thun, um den Kabelring zu durchbrechen, den die Engländer rings um die Erde gelegt haben.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 30./12. April 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten C. Dillanescu eröffnet.

Anwesend sind 112 Deputirte.

N. R. Capitanu verliest das Gesetzprojekt, durch welches die Einnahmen und Ausgaben des Staates pro 1900—901 festgesetzt werden.

Das Resultat der Abstimmung über dieses Gesetz wird Null erklärt.

Die Gesetze zur Regelung der Staatsrechnungen pro 1892—93, sowie der Jahre 1893—94 und 1894—95 werden ohne Debatte angenommen.

Das Gesetzprojekt betreffend die theilweise Aufhebung der organischen Gesetze verschiedener öffentlicher Dienstes-zweige, was die Bezeichnung der Beamten betrifft, sowie die Festsetzung der Gehalte, Diurnen und der anderen Bezüge der öffentlichen Beamten, was nur dem Justiz-, Cultus-, Finanz-, und Innenministerium eine Ersparniß von 636,640 Lei einbringt, — wird votiert.

Es wird das Gesetzprojekt betreffend die Schaffung eines Distrikts- und Communal-Kredites verlesen.

P. P. Carp sagt, daß dieses Projekt zurückgewiesen werden müßte, da es ein schädliches Prinzip schaffe und ganz verfehlt sei. Der Zeitpunkt ist verfehlt, den Gemeinden und Distrikten die Möglichkeit zu bieten, große Schulden zu machen. Dieses würde bedeuten, die Versuche wieder einzuführen, die man mit dem Staate gemacht habe, um für die kleinsten Bedürfnisse gleich Anleihen zu kontrahieren. Er (Redner) sei immer der Ansicht gewesen, daß der Staat nicht für jede Anleihe der Distrikte und Gemeinden garantieren müßte. Das gegenwärtige Gesetz wolle diese Garantie den Distrikten und Gemeinden aufbürden, denn es wird ihnen das Recht verliehen, wann immer wir wollen, eine Anleihe zu kontrahieren. Dies würde Rumänien in dieselbe Lage versetzen, wie Argentinien. Redner spricht die Ansicht aus, daß man im Wege der Konzeßion einer Aktiengesellschaft das Recht geben solle, den Distrikten und Gemeinden Darlehen zu geben.

Finanzminister Take Jonescu antwortet, daß er die Absicht gehabt habe, einem Privatbankhause das Recht zu verleihen, den Distrikten und Gemeinden Darlehen zu geben. Es war aber unmöglich, dies zu realisieren. Herr Carp selbst hat mir die Idee gegeben zur Schaffung eines solchen Operationsgebietes, und ich habe diesen Kredit ins Leben gerufen. Ich spreche mich energisch gegen die Bewilligung einer Staatsgarantie für Anleihen der Distrikte und Gemeinden aus.

P. P. Carp hält seine Ansicht aufrecht, bei der Abstimmung wird jedoch das Eingehen in der Spezialdebatte angenommen.

Sämmtliche Artikel werden im Sinne der Vorlage angenommen nur zu Art. 18 wird mit Zustimmung des Ministers eine Abänderung des Delegirtenkomitees angenommen und sodann das Gesetz im Ganzen mit 78 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Arbeitsminister ersucht die Verathung über den für die Linie Comanesti-Balanca zu gewährenden Kredit, sowie die Abänderung des Art. 37 des Gesetzes betreffend das technische Corps vorzunehmen.

Der Credit von 3.700.000 Lei zur Vollendung der Linie Comanesti-Balanca wird mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, ebenso die Abänderung des Gesetzes für das technische Corps.

Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Gh. Basarabeanu, P. P. Carp, Minister Fleba, St. Beloin theiligen wird das Gesetz betreffend die Reparatur der Häuser in den Musterdörfern des Distriktes Jalomiza mit großer Majorität angenommen.

Zu Zwecken des Unterrichtsministeriums wird ein außerordentlicher Kredit von 1.176.000 Lei bewilligt. Die Abstimmung über das Gesetz, womit einige Artikel des Minengesetzes abgeändert werden, bleibt nach einer kurzen Debatte zwischen Basarabeanu und Corlatescu Null, obwohl sämtliche Artikel angenommen worden sind.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 30 Minuten aufgehoben.

Senat.

Sitzung vom 30./12. April 1900.

Um 3 Uhr 10 Min. wird die Sitzung in Anwesenheit von 91 Senatoren unter dem Präsidium C. Boerescu eröffnet.

Unterrichtsminister Dr. C. Fratî übergibt das Gesetzprojekt betreffend die Gewährung einer Pension für B. P. Hasden.

Dr. S. Bogdan verlangt die Abänderung der Tagesordnung und die sofortige Verathung des Gesetzes zur Modifizierung des Unterrichtsgesetzes. Dieses Ansuchen wird zurückgewiesen.

N. Regri verliest das Gesetzprojekt, durch welches die Regierung autorisiert wird, gegebenen Falles die Beschlüsse der Haager Friedenskonferenz zur Durchführung zu bringen.

N. Protopopescu verliest das Gesetzprojekt betreffend die Telefonkonvention zwischen Rumänien und Bulgarien. Das Gesetz wird votiert.

Oberst Costescu verliest das Gesetzprojekt betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes der Armee. Das Gesetzprojekt wird angenommen.

M. Alexandrescu verliest das Gesetzprojekt, womit dem Syndikat der Presse die Eigenschaft einer moralischen Person zuerkannt wird.

Nachdem Aurelian und J. Janov sich in warmen Worten für die Journalisten aussprechen und das Gesetz zur Annahme empfehlen wird dasselbe mit 59 von 60 Stimmen angenommen.

Unterrichtsminister Dr. C. Fratî überreicht mehrere Gesetzprojekte für die die erbetene Dringlichkeit bewilligt wird. Er verlangt sodann die Abänderung der Tagesordnung, damit des Unterrichtsgesetz berathen werde.

Aurelian bekämpft die Eile, mit der so wichtige Gesetze zur Verathung kommen und verlangt die Verlegung der Verathung bis zum Herbst. Sollte die Regierung nicht einwilligen, so werden sich die Liberalen von den Debatten ferne halten.

L. Jonescu erklärt, daß das Projekt keine große Reform, sondern bloß eine Verbesserung des Gesetzes bezwecke, da das gegenwärtige Gesetz nicht in Anwendung gebracht werden könne.

Gr. Tocilescu verliest des diesbezügliche Projekt und den Bericht des Komitees und beendet 6 Uhr 30 Minuten die Vorlesung. Wegen der vorgerückten Stunde wurde die Sitzung aufgehoben, und die Generaldebatte für die nächste Sitzung anberaunt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 13. April, 1900.

Tageskalender. Samstag, 14. April. Kath. Charjamst. + Prot. Charjamstag Griech.-ort. Mark. Sonnenaufgang 5.22 — Sonnenuntergang 6.41.

Vom Hofe. J. M. die Königin hat für morgen abend 9 Uhr die Patronessen des Wohlthätigkeitsvereines „Regina Elisabeta“ zu einer Generalversammlung eingeladen, die unter allerhöchst Ihrem Vorherrsche abgehalten wird.

Audienz. Der Gesandte Italiens am hiesigen Hofe Marquis Beccaria d'Inca ist gestern 2 Uhr nachmittags von S. M. dem König in Audienz empfangen worden. Der Gesandte hatte die Ehre Sr. Majestät ein Schreiben seines Souverains zu überreichen womit die Geburt des Prinzen Emon, eines Sohnes des Herzogs von Aosta notifizirt wird.

Personalnachrichten. Der Justizminister C. Dicescu und der Kriegsminister General J. Zahovari haben gestern vormittag mit S. M. dem König gearbeitet. — Der administrative Generalinspektor Costea Valsch reist heute in Dienstesangelegenheiten nach Constantza.

Kirchenkonzert. Es ist den Bemühungen des Vorstandes der evangelischen Kirchengemeinde gelungen den bewunderungswürdigen Violinvirtuosen Kubelik zu einer Programmnummer bei der heute in der evangelischen Kirche stattfindenden Kirchenkonzerte zu gewinnen. Derselbe wird Händel's Largo zu Gehör bringen. Es ist also allen denen die noch nicht Gelegenheit hatten, diesen zweiten Paganini zu hören, Gelegenheit geboten die staunenswerthe Kunstfertigkeit Jan Kubeliks heute Abend bewundern zu können.

Zum Todestage Lascar Catargius. Das Organisationscomitee der Prozeßion zum Grabe Lascar Catargius hat auch an sämtliche Vereine, darunter auch an die deutschen Vereine Einladungen ergehen lassen, sich an der Prozeßion zu betheiligen und gleichzeitig die Bitte ausgesprochen, dem Comitee die Namen denjenigen bekannt zu machen, die zu dieser Feierlichkeit entsandt werden. — Bis jetzt sind nachstehende Delegationen in Bukarest eingetroffen,

die an der Prozeßion zum Grabe Lascar Catargius theilnehmen werden: Aus den Distrikten Falcu, Vacau, Tulcea, Braila, Vaslui und Huschi je 3 Delegirte mit Kränzen. Aus dem Distrikte Covurlui sind 40 Delegirte angekommen.

Parlamentarischer Thee. Bei dem parlamentarischen Thee, den der Unterrichtsminister Dr. Fratî Mittwoch abend gab, waren nächst den Ministern Take Jonescu, N. Fleba und C. Dicescu auch eine große Anzahl von Deputirten und Senatoren sowie mehrere Mitglieder der Akademie anwesend. Herr N. Kenopol verlas eine interessante Arbeit aus seiner Feder als Antwort auf die in französischer Sprache veröffentlichte rumänienfeindliche politische Brochüre von L. Kethy „Die Rumänen und Ungarn im Lichte der Geschichte.“ Diese Arbeit Herrn Kenopol's brachte den besten Eindruck hervor. Dieselbe wird in rumänischer, deutscher und französischer Sprache in tausenden von Exemplaren im Drucke erscheinen.

Der neue Hofmarschall. Der zum Hofmarschall und Chef des Civilhofstaates S. M. des Königs ernannte Herr Gheorghe C. Filipescu hat Mittwoch 5 Uhr nachmittags den für dieses Amt vorgeschriebenen Diensteseid in die Hände S. M. des Königs abgelegt.

Diplomatisches. Im Laufe der nächsten Woche wird eine Verschiebung im diplomatischen Dienste, und zwar unter den Legations-Sekretären stattfinden.

Parlamentarisches. Der Antrag, durch welchen den gewesenen Justizministern das Recht benommen wird, durch fünf Jahre, nach Niederlegung ihres Portefeuilles, vor den Gerichtsinstanzen plaidieren zu dürfen ist in sämtlichen Kammersektionen zurückgewiesen worden.

Parteipolitiches. Heute Abend werden die parlamentarischen Majoritäten bei dem Kammerpräsidenten Herrn C. Dillanescu eine Zusammenkunft abhalten. Bei dieser Gelegenheit werden die Minister für die Unterstützung danken, die ihnen die Senatoren und Deputirten durch Botierung der von ihnen eingebrachten Gesetzentwürfe gewährt haben.

Consularisches. Der Kaufmann und Gemeinderath in Dortrecht in Holland Herr Wilhelm Koltmann ist zum Consul Rumäniens daselbst ernannt worden. — Herr Josef Pollis, der neue Generalconsul Frankreichs in Galaz ist in Bukarest eingetroffen. In einigen Tagen wird derselbe nach Galaz abreisen, um seinen Posten in Empfang zu nehmen.

Rumänische Akademie. Heute nachmittag 1 Uhr hält die Rumänische Akademie in ihrem Lokale Calea Victorie 135 eine öffentliche Sitzung ab. Es werden folgende Vorlesungen gehalten. D. A. Sturza: Bericht über das 200 jährige Jubiläum der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften. General C. Bratianu: Notizen über die kartographischen und geometrischen Arbeiten in Rumänien. — Der Dichter G. Cosbuc ist Mittwoch zum correspondirenden Mitglied der literarischen Sektion der Akademie gewählt worden.

Militärisches. S. k. h. der Kronprinz Ferdinand hat die Inspektion seiner Brigade beendet. — Die Frühjahr's Conzentrirungen zur Abrihtung der Rekruten aus dem Contingent 1900 werden vom 30. April bis 28. Juni stattfinden. — General Carcalezeanu hat heute früh das 6. Infanterie-Regiment inspiziert. — Der Kriegsminister hat an sämtliche Corpscommandanten eine Verordnung ergehen lassen, bezüglich der Urlaubsertheilungen an Soldaten die die Feiertage zu Hause zubringen wollen. Nahezu 30 Prozent der Soldaten werden beurlaubt werden. — Am 1/14 April werden folgende Truppen Dislocirungen vorgenommen. Das 3. Jägerbataillon nach Bukarest; das 5. Jägerbataillon nach Cerna-Boda; das 7. Jägerbataillon nach Galaz; das 1. Bataillon des Infanterieregimentes Dolj nach Crajova; das 5. Artillerieregiment nach Tirgu-Jiu; das 6. Artillerieregiment nach Pitesti.

Katholische Kirchengemeinde. Für morgen, den Charjamstag, wurde folgende Kirchenordnung festgesetzt. 9 1/2 Uhr Vormittag Feuerweihe, Weihe der Osterkerze, des Taufwassers und Pontificalamt durch Se. Erzbischöfliche Gnaden. 6 Uhr Nachmittag Predigt in deutscher Sprache. Auferstehungs-Prozeßion, Auferstehungshymne Regina Coeli, Tantum ergo mit sacramentalen Segen.

Noch ein Kirchenkonzert. Sonntag den 2./14. April wird in der Kirche St. Vineri ein Kirchenkonzert zu Gunsten der Schulkantinen abgehalten werden, bei welchem die Künstler Teodorescu, Bajenaru, Bladescu, Tanasescu, Georgescu und Ghimpezeanu mitwirken werden.

Abänderung des Minengesetzes. Der Domänen-Minister N. Fleba hat dem Bureau der Kammer ein Gesetzprojekt übergeben, betreffend die Abänderung einiger Artikel aus dem im Jahre 1895 promulgierten Minengesetz.

Athenäum. Heute Abend findet im Athenäum der Vortrag des Herrn Pompiliu Eliade über „Das Leben Jesu“ von Renan statt.

Konzertnachrichten. Sonntag den 15. April findet ein Konzert zu gunsten der Ueberschwemmten im Distrikte Jkfov statt. Das Patronat hat Herr Al. Ioan Ghica, Abgeordneter und Präsekt des Distriktes Jkfov übernommen. Unter den vornehmen Mitwirkenden erwähnen wir die Herrn Gh. Basiliu, Ghimpezeanu, Ferd. Dometer und die 9 jährige Julietta.

Postalisches. Die Briefmarken zu 5, 10, 15 und 25 Bani, sowie die geschlossenen Postkarten, offene und Antwortkarten zu 5 u. 15 Bani der alten Emission werden mit 28. April l. J. aus dem Verkehr gezogen. — Das neue Post- und Telegrafengesetz wird morgen den 1./14. April in Kraft treten. Mit Beginn dieses Tages werden die an die Zeitungen gerichteten Telegramme einen Nachlaß von 30 pCt. haben.

Für Raucher. Wie unseren Lesern bekannt ist, wird mit dem 1./14. April der Tabak versteuert. Damit die vielen Raucher unter unsern Lesern wissen, wie sie künftig hin ihr Kraut zu zahlen haben, bringen wir in Nachstehen-

dem die Preise: Der Tabak, welcher per Kilogramm verkauft wird ist um 10 resp. 5 Frank theurer geworden. Die 80 Bani Pakette werden künftig 1 Lei, die 50 Bani Pakette 60 Bani, die 40 Bani Pakette 50 Bani kosten. Die Zigaretten behalten die alten Preise bei. Ob der Tabak wohl auch besser werden wird oder ob wohl die Pakette künftig genauer abgewogen werden?

Schiffsbewegung. Gestern ist von Galaz, der Dampfer Futuresti mit einer Ladung von 1500 Tennen Getreide und 1500 Tonnen Bauholz nach Rotterdam abgegangen. Mit diesem Dampfer ist auch eine militärische Commission bestehend aus dem Capitän Demetriade und dem Oberlieutenant Oprisani abgegangen. — Der Kreuzer „Elisabeta“ ist in den Galazer Docks eingetroffen, wo an denselben kleinere Reparaturen vorgenommen werden sollen. Am 14. April wird auch die Brigg „Mircea“, ebenfalls wegen kleiner Reparaturen, daselbst eintreffen.

Neue Privatbahn. Herr Joan M. Rimniceanu aus Bukarest hat den Minister für öffentliche Arbeiten das Ersuchen gestellt, ihm für den Bau und die Ausnützung einer Eisenbahnlinie von Jilava im Districte Jalomiza durch die Gemeinden Ciocani, Draganessti, Retozi bis nach Ploesti die Concession zu erteilen.

Ein Rumäne aus Transvaal. Der bekannte rumänische Arzt aus Mehadia Dr. M. Popovici ist bekanntlich sofort nach Ausbruch des Krieges nach Südafrika abgereist und hat sich als Arzt in die Burenarmee einreihen lassen. In dieser Eigenschaft hat Dr. Popovici mehrere Monate den Feldpostdienst der Buren geleitet. Diese Tage hat das „Neue Pester Journal“ eine Correspondenz aus Bissabon veröffentlicht. In dieser Correspondenz heißt es, daß Dr. Popovici demnächst in sein Vaterland zurückkehren werde, wahrscheinlich wegen der bevorstehenden Badefaison in Mehadia. Gegenwärtig befindet er sich in Bissabon auf der Heimreise nach Ungarn. In einem Gespräch, welches derselbe in Bissabon mit einem Mitglied der österreichisch-ungarischen Kolonie hatte, hat Dr. Popovici erklärt, daß zur Zeit seiner Abreise nach Transvaal der Enthusiasmus der Buren seinen Höhepunkt erreicht hatte. Mehrere hervorragende Buren aus Prätoria haben ihm erklärt, daß sie bis zum letzten Tropfen Blut nicht nachgeben werden und daß sie Alles, was nur Menschen möglich, thun werden, um die Unabhängigkeit ihres Landes zu sichern. „Wie lange der Krieg immer dauern möge, unser Muth wird nicht sinken“ dies habe General Botha selbst gesagt. Dr. Popovici erzählte noch, daß die Buren bei der Wiederbesetzung der Höhen von Spionkop, wo auch er Augenzeuge war, einen nahezu erstarbten Muth an den Tag gelegt hätten. Eine Abtheilung von 442 Buren habe sich mit unbeschreiblichen Heldennuthe auf 2500 Engländer geworfen, die sie auch mit großen Verlusten zurückschlügen. Behauernswerth sei es, sagt Dr. Popovici, daß in Südafrika seit einiger Zeit eine Anzahl ansteckender Krankheiten herrschen und daß die Gefahr einer Einschleppung derselben nach Europa bestehe. Dr. Popovici wird seine Erinnerungen aus diesem Kriege in einer Brochüre veröffentlichen.

Prügel in der Armee. Die Epoca läßt sich von ihrem Galazer Korrespondenten berichten: Der Sergent Chirizescu aus dem 3. Jäger Bataillon hat mehrere Soldaten so barbarisch geprügelt, daß einer der unglücklichen Opfer dem Tode nahe im Spital liegt. Es ist eine Enquete eingeleitet worden, um die näheren Umstände dieser Barbarei zu ermitteln.

Eine Niederlage der Buren. Wie bekannt, produziert sich seit einiger Zeit hier im Cafe Edison eine sogenannte Burenkapelle, die in vorrefflichster Weise ihre schönsten böhmischen Heimateklänge zu Gehör bringt. Gestern abends begab sich das Corps nach Beendigung des Konzertes in eine stillvolle Bierkneipe und begann ein grausam Trinken — ob aus Freude oder aus Trauer über das Schicksal der Transvaaler, läßt sich nicht entscheiden. Allein das Bier stieg den Pseudountertanen krügermächtig zu Kopfe und sie hielten es für passend, die Anwesenden für Engländer anzusehen und sich gehörig durchbläuen zu lassen. Der Polizeikommissär der 5. Sektion — denn der Kriegsschauplatz war in der Bierhalle „Viitorul“ — machte dem harmlosen „Blutvergießen“ ein Ende. Die Buren zählen vier Gefangene, die nach der Polizeisektion wanderten und nachträglich im Hotel „Concordia“ schlafen gelegt wurden. Der hiedon sofort in Kenntnis gesetzte General Roberts soll von einem unbeschreiblichen Sieg der Engländer über die Buren an das Londoner Kriegsministerium gemeldet haben.

Gerichtliches. Josef Jarapof der dieser Tage von unserem Tribunal zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, wird auch vom Moskauer Tribunal verfolgt und ist dessen Auslieferung verlangt worden.

Volksbewegung in den 32 Distrikten des Landes. Das statistische Bureau der Generaldirektion des Sanitätsdienstes veröffentlicht die Tabelle der Volksbewegung in den Ruralgemeinden im Monat November 1899. Wir entnehmen dieser Tabelle folgende Daten: In den 32 Distrikten waren im Ganzen 16.001 Geburten zu verzeichnen und zwar: 15.317 Orthodoxe, 265 Katholiken, 34 Protestanten, 5 Armenier, 74 Lipovaner, 103 Mohamedaner, 199 Juden, 4 unbekannter Religion. Im gleichen Zeitraum waren 10728 Sterbefälle zu verzeichnen u. zm.: 10366 Orthodoxe, 117 Kath., 7 Protestanten, 3 Armenier, 7 Lipovaner, 70 Mohamedaner, 74 Juden und 4 Personen mit unbekannter Religion. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von 5273 Geburten und zwar bei den Orthodoxen 4951, bei den Katholiken 88, bei den Protestanten 27, bei den Armeniern 2, bei den Lipovanern 47, bei den Mohamedanern 33, bei den Juden 125. Von Personen deren Religion unbekannt ist, waren 4 Geburts- und vier Sterbefälle zu verzeichnen. Trauungen fanden im Laufe des Monat November 1899 im Ganzen 6210 statt und zwar wurden getraut 12095 Dr-

thodoxe, 269 Katholiken, — Protestanten, 4 Armenier, 20 Lipovaner, 4 Mohamedaner, 28 Juden.

Vom Kaps. Laut einer seitens des Domänenministeriums vorgenommenen Constanzierung, sind in diesem Jahre 250.000 Hektar mit Kaps bebaut und verspricht, übereinstimmenden Berichten zufolge, die Ernte eine durchaus befriedigende zu werden. Ist dies der Fall und halten sich die Preise auf einer gewissen Höhe, so kann man hoffen, daß anfangs Juni ungefähr 50 Mill. Francs durch den Kapsexport einkommen werden.

Unglücksfall am Nordbahnhof. Gestern nachts 1 Uhr ereignete sich auf dem Nordbahnhofe ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Knabe im Alter von 11 Jahren, Andrei Petrescu, wollte sich in einem Waggon schlafen legen, gerieth aber, während er denselben besteigen wollte, zwischen die Puffer zweier manövrierender Waggone. Der unglückliche Knabe wurde schwer verletzt und sofort in das Kinderspital befördert. Derselbe ist der Sohn einer Köchin aus der Strada Domnizei 14 und war Lehrling bei dem Schuster Oswald Ferenz in der Strada Polizei 28, dem er an dem Tage davongelaufen war.

Ein diebischer Postkondukteur. Mittwoch vormittag 10 Uhr ist der Kondukteur des Bisteter Postwagens Marin Popescu in das Bureau des Postamtes am Bisteter Bahnhof eingebungen und hat dort mit Hilfe von falschen Schlüsseln ein Geldpaket im Werthe von 258 Lei gestohlen, mit dem er spurlos verschwunden ist. Der Präfect von Argesch Joan B. Comanescu hat im ganzen Lande ein telegraphisches Zirkular mit der Personbeschreibung des Flüchtlings erlassen, um des diebischen Kondukteurs habhaft zu werden.

Der Teid hört auf ein niederes Gefühl zu sein, wenn er sich gegen die prächtige Zahnreihe eines Anderen wendet. Jedoch anstatt zu beneiden, ist besser, beneidet zu werden, und das erreicht man durch den systematischen Gebrauch von Odol.

Wie wir erfahren, haben die Brauereien Bragadiru und Luther den Garten und das Lokal Bristol käuflich an sich gebracht und mit der Leitung des Geschäftes den im Publikum wegen seiner Thätigkeit und wegen seiner ausgezeichneten Geschäftskennntniß bestens bekannten Herrn Stefan Tomet betraut. Wir zweifeln nicht, daß das Bukarester Publikum dieses Lokal zahlreich besuchen wird. Die Eröffnung ist für den 22. April festgesetzt worden.

Bukarester deutsche Liedertafel. Der Regelausschuß der Bukarester Liedertafel veranstaltet an den Tagen des 22., 23., 24. und 29. April sein diesjähriges Osterpreisschießen. Bekanntlich hatte der Regelausschuß im vorigen Jahre ein Wanderpreisschießen eingeführt, das nun zur Austragung kommen soll. Die einzelnen Regalgemeinschaften haben zu diesem Schießen die besten ihrer Regler entsandt, die mit dem regsten Interesse um den Preis ringen, die aber jetzt, wo es gilt, die Palmen zu erringen, Alles aufbieten werden, um sich gegenseitig zu übertreffen, besonders da der Unterschied zwischen den einzelnen Gesellschaften ein sehr geringer ist. In nachfolgendem bringen wir das bis jetzt erungene Resultat: Mittwochs-gesellschaft: November 132, Dezember 144 zusammen 276 Punkte; Donnerstags-gesellschaft: November 132, Dezember 162, zusammen 294 Punkte; Freitagsgesellschaft: November 160, Dezember 136, zusammen 296 Punkte. Gut Holz! Denn ihr Regler! Alle Freunde Eures schönen Sportes sehen mit Spannung Euren Kampfe entgegen!

Theater, Kunst und Literatur.

Agathe Barsescu. Nach der gestrigen Vorstellung von „Gräfin Sarah“ im Nationaltheater warteten vor dem Bühneneingange eine Anzahl von Studenten, mit einem halben Duzend Fackeln auf das Erscheinen von Fr. Barsescu. Vor dem Wagen waren bereits einige Enthusiasten gespannt, die die Tragödin nicht etwa sofort in ihr gegenüber dem Theater gelegenes Hotel zogen, sondern vorerst einen Triumphzug über die Calea Viktoriei und dem Boulevard veranstalteten und über diesen Umweg nach Hause brachten. Einige Reden und die üblichen Dankesverbeugungen der Künstlerin von ihrem Balcon aus schlossen diese erhebende Manifestation.

Viertes Concert Rubelik. Für das Samstag im Theater Lyric stattfindende vierte und letzte Concert von Jan Rubelik gibt sich ein außerordentlich reges Interesse kund. Das Programm ist ein solch' interessantes, daß das bewunderungswürdige Talent des jungen Künstlers sich hier neuerdings auf das schönste zu bethätigen Gelegenheit finden wird.

Sechstes Symphonie-Concert. Das Programm des sechsten Symphonie-Concertes, welches diesen Sonntag den 15. d. M. im Athenäum stattfindet, lautet folgendermaßen: 1) Mendelssohn: Overture „Die schöne Melusine.“ 2) Fünftes Clavierconcert von Beethoven. (Fr. Theodori). 3) Wagner: Präludium aus „Parsifal“. 4) Beethoven: a) Violin-Romanze (G-moll); b) Saint-Saens; Rondo Capriccioso. 5) Enescu: Pastoral-Fantasie für Orchester unter Leitung des Componisten.

Ueber die thatsächlich hohe Wärmeerzeugung elektrischer Glühlampen, die bisher meist als nicht wärmeleitend angesehen wurden, finden sich aus fachmännischer Feder hochinteressante Ausführungen in dem soeben erschienenen Hest XIX der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong et Co. Berlin W. 57 — Preis des Vierteljahrsheftes 80 Bani.) Von Bedeutung ist aus dem sonstigen reichen Inhalte insbesondere noch ein Artikel über eine neue Verwendungsart des Aluminiums, über eine elektrisch betriebene Wagen-Schiebebühne, eine elektrische Heizvorrichtung für

Brennreifen, eine automatisch verstellbare Weiche, eine rationelle Flaschenreinigungsbürste u. s. w. Ueberhaupt wendet „Für alle Welt“ den neuesten Erfindungen und Patenten und allen Ländern andauernd in Wort und Bild die eingehendste Aufmerksamkeit zu. Fesselnde, meist reich illustrierte Aufsätze aus Naturwissenschaft, Geschichte, Geographie, packende Schilderungen vom Kriegsschauplatz in Transvaal, von der Weltausstellung in Paris, aus jagd- und sportlichem Gebiete bieten eine Fülle anregenden Stoffes. Für spannende Unterhaltung sorgen die großen zeitgenössischen Romane „Unter dem vierfarbigen Banner“, in Transvaal spielend, und „Aus dunklen Tiefen“, sowie die originelle Humoreske: „Eine wunderliche Heirat“. Eine prächtige, farbige Kunstbeilage — „Auf dem Anstand“ von H. Kuechler — und zahlreiche schwarze, mit feinstem Verständnis entworfene Illustrationen verleihen dem Heste einen weiteren hohen Reiz.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren zur Verletzung der Neutralität.

London, 12. April. Die Agentie Reuter erklärt, die Regierungen der beiden Republiken von Südafrika hätten der portugiesischen Regierung offiziell erklärt, sie würden den freien Durchzug englischer Truppen durch portugiesisches Territorium als einen feindlichen Akt betrachten. Zwar würde ein Akt der Repräsentation seitens der Buren nicht erfolgen; doch wurde Portugal von England im Falle eines Angriffes jedenfalls unterstützt werden. Portugal antwortete, es habe entsprechend den mit England abgeschlossenen Verträge geantwortet.

Kämpfe bei Ladysmith.

London, 12. April. Die Abendblätter erfahren aus Slandslaage unterm Datum des Gestrigen, daß Nachmittags eine neuerliche Schlacht stattgefunden habe. Die Buren rückten machtvoll gegen die englischen Stellungen vor, wo sie das Feuer ihrer schweren Geschütze eröffneten. Die englische Artillerie erwiderte nicht ohne Erfolg. Die Buren versuchten es, in das englische Lager einzudringen, doch wurden sie bei Sundayriver und Ladysmith zurückgeschlagen.

Die Bergwerke von Johannesburg.

London 12. April. Man telegraphirt aus Durban der „Agentie Reuter“, daß sichern Nachrichten zufolge Vorbereitungen getroffen werden in den Bergwerken von Johannesburg, um die letztern im Falle einer gänzlichen Niederlage der Buren völlig zu zerstören.

Neuerliche englische Verluste.

London, 12. April. Die Agentie Reuter erfährt aus dem Burenlager bei Glencoe unterm 11. April, daß die Buren am 10. April gegen die benachbarten, von den englischen Lagern besetzten Anhöhen vorgedrückt seien und ein Artilleriefeuer eröffnet haben, welches den ganzen Tag andauerte und sehr wirksam war. Die englischen Verluste müssen sehr bedeutend sein; mehrere Granaten sind inmitten der Engländer explodirt. Die Buren verloren drei Maulthiere und zwei Pferde, aber keine Personen.

Der Aufstand erloschen.

London, 12. April. Die Agentie Reuter erfährt, daß Oberst Parson in Carnaroon (Kapkolonie) eingedrückt sei. Der Aufstand im Nordwesten der Kolonie ist vollständig erloschen. Man versichert, daß die Führer der Revolution in Gardana verhaftet worden seien.

Dr. Leyds in Mailand.

Brüssel, 12. April. Dr. Leyds hat sich nach Mailand begeben, um über die Mission nach Transvaal Erkundigungen einzuholen.

Ausweisungen Fremder.

Durban, 12. April. Reiz hat allen englischen Untertanen, den Amerikanern und einer großen Anzahl Deutscher den Befehl gegeben, das Land binnen 15 Tagen zu verlassen.

Kitchener in Alivalnorth.

Alivalnorth, 12. April. General Kitchener ist eingetroffen, um die Truppen zu inspizieren. Er hat an die Garnison von Wepener eine Tagesordnung erlassen, worin er die Hoffnung ausdrückt, daß sich die Lage der Garnison in kurzem verbessern werde. General Kitchener hat heute abends die Stadt verlassen. Die Verluste der Buren bei Wepener waren ansehnlich; ihre großkalibrigen Kanonen wurden demontirt. Gestern war das Feuer weniger heftig. Heute begann die Kannonade mit aller Heftigkeit wieder. Die englische Garnison behauptet ihre Stellungen. Man bemerkte, daß sich kleine Burendetachements nach Süden, gegen den Dranjefluß zu bewegen.

Folgen der letzten Niederlage.

Ladysmith, 11. April. Man glaubt nicht, daß die gestrige Demonstration der Buren gegen Slandslaage Konsequenzen haben könnte. Die Engländer blieben im Besitze des Hafens im Sundayfluße. Man glaubt, daß die Buren auf den Anhöhen konzentriert seien, um den Engländern Widerstand zu leisten. Heute fanden mehrere Schanzmügel statt. Die Stellung der Buren auf den Anhöhen nahm gestern eine Strecke von 15 Meilen ein.

Mahnahmen gegen Fremde.

Durban, 12. April. Auf Verlangen des englischen Konsuls wurden 70 Reisenden die Pässe verweigert, weil man in ihrem Besitze Kriegsmaterial vorfand.

Bloemfontein, 12. April. Die Buren besetzen ihre Stellungen im Osten von Briandfort. Pflänker erzählen, daß jene mit bedeutenden Streitmächten Watervaldrift und die Reservoirs besetzen.

Aus dem Palast Abdul Hamids II.

Aus intimen Palastkreisen verlautete unlängst, Abdul Hamid II. habe am 15. Ramazan, dem einzigen Tage im Jahre, an welchem der Sultan sein Palais Yildiz verläßt, um in dem alten Serail in Stambul die Ceremonie der Verehrung des Mantels des Propheten vorzunehmen, nach der Rückkehr aus Stambul sich einem seiner wenigen Vertrauensmänner gegenüber bitter beklagt über das Leben, welches er zu führen gezwungen sei, und welches einem Leben im Gefängnisse gleichtame. Wie weit dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, ist naturgemäß unkontrollierbar; verständlich wäre diese Auslassung des Sultans um so eher, als diese einzige Ausfahrt mit ihren übertriebenen Vorsichtsmaßnahmen die den Eindruck erwecken müssen, als ob auf Schritt und Tritt Meuchelmörder gewittert werden, tatsächlich dem Transport eines Gefangenen gleichsam. Und doch sind Abdul Hamids Gefangenwärter, die sogenannte Hofcamarilla, die einzigen, die diese Vorsichtsmaßnahmen für notwendig erachten, denn sie haben ein Interesse, den Sultan in der Furcht vor den eingebildeten Gefahren zu erhalten, um als diejenigen zu erscheinen, die einzig und allein den Sultan zu schützen und ihm den Thron zu erhalten verstehen. Demgegenüber lehrt die Geschichte, daß kein Sultan, selbst keiner von denen, unter deren Regierung auch viel Blut geflossen, bisher von seinem Volke gewaltsam beseitigt worden ist; dagegen fiel schon mancher von ihnen einer Palastrevolution zum Opfer. Wie glücklich aber könnte Abdul Hamid sein, wenn er in der Auswahl seiner nächsten Umgebung und seiner intimsten Rathgeber ein anderes Princip verfolgen würde, als sein Ohr der Verleumdung und Verdächtigung zu leihen und diejenigen für seine ergebensten Diener zu halten, die ihm möglichst viel Schandthaten von anderen zu berichten wissen. Auf diese Weise ist ein verwerfliches Spionage- und Spießsystem um Abdul Hamid gewoben worden, dem schon Tausende und Abertausende zum Opfer fielen und deren bedauernswerthestes Opfer wohl der Sultan selbst ist. Ohne diese Streber- und Spionemwirthschaft hätten die armenischen Massacres wohl nie geschehen können, und das ganze Jungtürkentum, welches jetzt dem Sultan die Ruhe raubt, oder — besser gesagt — mit dem die Hofcamarilla jetzt dem Sultan die Ruhe zu rauben versteht, wäre ein Traum geblieben.

Durch die fortwährende Angst, in der der Sultan seitens seiner Hofstrazen gehalten wird, hat sich bei ihm ein krankhaftes Mißtrauen gegen alles und gegen alle herausgebildet, sodaß fast alle Regierungsgeschäfte bis zu den gleichgiltigsten Dingen ihre Erledigung in Yildiz finden müssen. Die Minister werden ein- und abgesetzt nach den Launen und Wünschen der hohen Herren in der Umgebung des Sultans. Natürlich wird dem Padiſchah über solche Protectionminister nur Gutes berichtet, so lange man sie benutzen kann und will. Nicht selten spielt auch die auswärtige Politik mit in diese Personal-Intriguen hinein und „man“ arbeitet im Interesse einer Regierung, so lange man seinen Nutzen dabei findet. Ein recht sprechendes Beispiel für derartige Machination ist der jetzige Finanzminister. Als der alte, ehrenwerthe Finanzminister Marschall Tewfik Pascha vor einigen Jahren bei Seite gedrängt wurde, war alle Welt höchlichst erstaunt, daß der Sultan auf diesen in der Türkei so wichtigen Posten einen unbedeutenden Beamten ernannte, von dem man überhaupt so gut wie gar nichts wußte. Des Räthfels Lösung wurde indessen bald gefunden; der neue Finanzminister Reschad Bey war der „Adam“ (türkische Bezeichnung für „Creatur“) des ersten Secretärs des Sultans, Tahsin Bey. Sofort auch zeigten sich die weiteren

Consequenzen. Drei der Prinzipien seines Protectors, dient Reschad Bey ausschließlich russischen Interessen; noch nie seit dem russisch-türkischen Kriege ist z. B. die Kriegsentſchädigungs-Annullität an Rußland pünktlich gezahlt worden, außer vom Finanzminister Reschad Bey! Der Sultan war selbstredend damit zufrieden, denn er erfährt nicht, wie das Geld dazu beschafft wird; dem Sultan wird wohlweislich verheimlicht, daß der Finanzminister anderweitige Zahlungen so gut wie gar keine leistet, daß das Glend in den niederen Beamtenkreisen die sechs, sieben bis zehn rückständigen Monatsgehälter zu fordern haben in erschrecklicher Weise zunimmt. Man werfe nur an einem Donnerstage, dem sogenannten „Zahltag“ einen Blick in die Corridore und Vorräume des Finanzministeriums und sehe die Hunderte und Tausende, die dort Woche für Woche wiederkommen und vor der verschlossenen Thür des Finanzministers um ihr Recht betteln, um das Geld, welches ihnen die Staatskasse schuldet, um die dann wieder und immer wieder mit der Antwort abgepeist werden: „Heute giebt's kein Geld.“ Wer das gesehen, der glaubt gerne zur Ehre Abdul Hamids, daß diesem Vieles unbekannt sei muß in seinem Reiche!

Abdul Hamid selbst ist ein ungewöhnlich arbeitsamer Herr; er gönnt sich nur wenig Ruhe. Selten begiebt sich der Sultan vor Mitternacht zur Bett, und er erhebt sich bereits gegen fünf Uhr früh. Den größten Theil des Tages widmet er dem Lesen eingegangener Schriftstücke, deren Zahl pro Tag nie unter 300 beträgt, oft auch die Zahl von 500 erreicht. Der Sultan liest mit großer Aufmerksamkeit und trifft mündlich oder schriftlich zu jedem Eingange eine Verfügung. Beim Lesen trägt der Sultan Augengläser, die aber oft bei der unermüdblichen Thätigkeit nicht mehr ausreichen, und er setzt dann noch einen zweiten Kneifer auf. Nicht selten zeigen am Abend die Augen des Sultan eine von der angestrengten Lesarbeit herrührende Entzündung. Im Arbeitszimmer Abdul Hamids, sowie in den angrenzenden Räumen liegen auf langen Tischen in riesigen Stößen Papiere, Akten aller Art aufgestapelt, über die zum Theil schon verfügt ist, oder die ihrer Entledigung noch harren. Da sind gewisse Tische, auf denen die zum Verbrennen bestimmten Sachen liegen, auf anderen die Papiere, die ins Secretariat kommen, wieder auf anderen diejenigen, die an einzelne Behörden zu expediren sind. Der Sultan selbst sitzt bei der Arbeit auf einem kleinen Diwan, der oft dicht umgeben ist von gelesenen Eingängen, die Abdul Hamid nach Kenntnisaufnahme an die Erde wirft. Mehrere Male am Tag durchschreiten diese Räume schwarz gekleidete Diener, in ihren Händen große Säcke tragend, in welche die erledigten Schriftstücke eingesammelt und ihrer weiteren Bestimmung zugeführt werden. Eigenthümlich ist, daß der Sultan auch Eingänge allergleichgiltigsten Inhalts liest so zum Beispiel die Klage eines jungen Mannes, den sein älterer Bruder geschlagen hat, eheliche Zwistigkeiten, Grenzstreitigkeiten, Erbschaftsachen, Beschwerden u. c.

Spät in der Nacht läßt der Sultan sich häufig ein bis zwei Stunden vorlesen, zu welchem Zwecke in Europa erschienene ganze Werke ins Türkische übersetzt werden müssen. Eine besonders bevorzugte Lektüre ist die von Criminalgeschichten, die der Sultan mit großer Spannung anhört.

Abdul Hamid raucht viel, ist aber im Genuß von Speisen und Getränken sehr mäßig. Auch ist er kunstverständig und liebt die Musik; sein Lieblingssohn, der Prinz Burhaneddin, der eine ungewöhnlich sorgsame Erziehung erhält, spielt recht gut Clavier. Der Sultan ist ein sehr guter, liebevoller Familienvater und soll im Verkehr mit seinen Kindern geradezu rührend sein. Ueberhaupt darf

wohl gesagt werden, daß Abdul Hamid oft sehr verkannt wird, und daß die Einflüsse, die auf ihn zeitweise verberberlich eingewirkt haben, seinen Ruf mehr geschädigt haben, als er es persönlich verdient. Immerhin aber ist es bedauerlich für Abdul Hamid, daß er sein Leben zum Leben eines Sklaven gestaltet, eines Sklaven der ihn umgebenden Intriganten! Ihm fehlt eine eheliche Natur in seiner Umgebung, ein Mann, der nicht nur die Kraft hat, seine Ueberzeugung zur Geltung zu bringen, — sondern der zunächst einmal thatsächlich den Muth einer Ueberzeugung überhaupt besitzt! Dann könnte Abdul Hamid glücklich sein und glücklich machen!

Bunte Chronik.

Ein Attentat auf den Prinzen von Wales wurde bereits im Oktober 1860 verübt, als der Prinz eine Reise nach Canada und nach den Vereinigten Staaten machte. Der Schauplatz war New-York. Als der Wagen des Prinzen die fünfte Avenue hinunterfuhr, bahnte sich plötzlich ein Individuum, dem Aussehen nach ein Matrose, einen Weg durch die Menge, um sich auf den Wagen zu stürzen, wobei er mit geballter Faust gestikulirte und laut brüllte: „Wer bist Du? Ich kann Dich zerschmettern! Du wirst nie König von England werden, und wenn Du hundert Jahre alt werden solltest!“ Das rasche Dazwischentreten mehrerer Personen und das Erscheinen eines Polizeioffiziers machten der skandalösen Scene ein Ende. Sie spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, und der Wagen fuhr so geschwind, daß der Prinz und seine Begleiter von dem „Attentat“ kaum etwas gemerkt haben dürften. Der verhaftete „Attentäter“ erklärte, daß er Edward Moncane heiße, 30 Jahre alt sei und in England das Licht der Welt erblickt habe. Er setzte seine groben Schmähungen gegen den Prinzen auf der Polizeiwache fort und erklärte, daß die englischen Demokraten ihn nie als König dulden würden, und daß er, Moncane, allein im Stande sei, ihm das Regieren zu verleiden. Diese drohende Sprache schien aber eher die Wirkung einer geistigen Störung als der Ausdruck einer aufrichtigen Ueberzeugung zu sein, und Moncane, bei welchem man keine Waffe fand, wurde in ein Irrenhaus gebracht.

Selbstmord eines Obersten. Aus Wien wird vom 11. d. gemeldet: Der Oberst d. R. Eduard Götz, ein in militärischen Kreisen durch seine langjährige Dienstverwendung im Präsidialbureau des Kriegsministeriums sehr bekannter Officier, hat sich heute Vormittags in Verzweiflung über ein quälendes körperliches Leiden, durch einen Revolvererschuß getödtet. Oberst Götz war aus Neustadt in Böhmen gebürtig und ist 66 Jahre alt geworden. Er kränkelte schon seit längerer Zeit; seine frühere lebensfrohe Stimmung war einer gewissen Bitterkeit gewichen, die ihn veranlaßte, jeglichen Verkehr zu meiden. Götz vollführte heute Früh, als seine Gattin einer Tranekur für ihren Vater bewohnte, den Selbstmord. Er hinterließ keinerlei schriftliche Aufzeichnungen, die über den Beweggrund des Selbstmordes Aufschluß geben würden.

Ermordung eines Gymnasialdirektors. Aus Bozen wird unterm 10. d. gemeldet: Der Körper des Gymnasialdirektors Alton in Roveredo wurde heute abends in Bozen verhaftet. Es ist der 23jährige Florian Großrubatscher aus Abtei in Enneberg, zuletzt Kutscher in der hiesigen Kunstschule. Bei ihm wurde ein blutiges Hemd und eine Manschette gefunden, die zu der am Thatplaz zurückgelassenen vollkommen paßt. Vor mehreren Jahren war Großrubatscher in Wien Soldat, während dieser Zeit

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(13. Fortsetzung.)

„Ich kann Ihnen nicht aussprechen,“ sagte Johanna als Bruck Platz genommen hatte, „welch Balsam auf eine unfählich schmerzhaft Wunde Ihr Wort neulich war, daß mein Kind wieder Ihre Wertschätzung, Ihr Vertrauen habe. Ich wußte und weiß ja nicht, was geschehen sein kann, aber Sie waren es, der dies sagte, und somit war es die reinsten Wahrheit, Sicherheit und Zuversicht für mich!“

„Ja, gnädige Frau,“ entgegnete Bruck sehr ernst. „Sie dürften diesem Wort freilich trauen und Ihres Sohnes Zukunft darauf gründen in Hoffnung. Sie sehen ich nehme ihn sofort wieder in mein Bureau, er hat dieselbe verantwortliche Stellung inne und wird seinen geraden Weg gehen. — Die Schuld, die Verirrung an sich bleibt ja bestehen, aber wir dürfen sie auf einen Moment seltsamer Verfinsternung zurückführen, wo keine Zeit blieb, den rechten Weg klar zu erkennen. Aber die Gründe, welche dieses veranlaßten, sind die edelsten, die reinsten. Auf den Sunpfboden der Schuld kann man nimmermehr einen Tempel Gottes bauen, wohl aber kann ein so edles Wollen die That, die rasche, unüberlegte, adeln und den Schuldigen, den Thäter hoch über sie hinaus heben. Ihr Sohn Wilhelm opferte sich für einen anderen, in mißverstandenen Heroismus seines Herzens, seiner Gesinnung. Die Beweise sind in meiner Hand.“

„Für wen?“ fragte Johanna mit so großem ahnungslosem Blick, so hohem Staunen, daß Bruck sich des Auswegs freute, den er erfunden, ihr wohl die Lösung des Räthfels, aber nicht das Geheimniß zu offenbaren. Sie hätte schwer daran getragen, daß der Sohn an seinem Vater so schweren Zweifel hegen konnte. Wozu es ihr sagen! „Den Namen dieses Anderen muß ich Ihnen vorenthalten. Er thut nichts zur Sache. Wohl aber darf ich

Ihnen sagen, das auch jener nie im Leben eine ehrlose That beging, daß ein Glender, ein Betrüger Wilhelm blind machte und ihn in den entsetzlichen Conflict zu stürzen verstand.“

„Richard Kranichstedt? war er der Betrüger?“ hauchte Johanna, sich plötzlich vorbeugend und Bruck mit einer schweren, entsetzten Frage in ihren dunkel gewordenen Augen ansehend.

„Gewiß,“ sagte Bruck ruhig.

„Und — wer war es, gegen den dieser entehrenden Verdacht erhob, den mein Sohn Wilhelm glaubte?“

Bruck zögerte. Mit Bangen sah er ihren Geist, ihren klaren Verstand einen Weg einschlagen, der sie unfehlbar an das Geheimniß selbst zu führen schien, an eine Schuld ihres Sohnes, die ihr vielleicht größer erschien, ungreiflicher, als die eigentliche, die er in Wahrheit trug.

Da auf einmal blitzte es vom Schreibtische her funkelnd auf. Ein verrirter Sonnenstrahl brach sich in dem geschliffenen Glase über dem Bilde ihres Gatten, welches Johanna nach seinem Tode hierher gestellt hatte, wo sie nun fast immer saß.

Ein ersticker Ausruf, ein halber Schrei brach über ihre Lippen, und sie streckte die Hand aus nach dem Bilde, während ihr Blick in Brucks Auge wurzelte.

„Sein Vater — sein Vater!“ flüsterte sie mit stockendem Athem.

Bruck senkte die Stirn in Schweigen. Er begriff daß er nun vorwärts mußte. Jetzt wußte sie soviel, jetzt mußte sie alles wissen, jetzt galt es Wilhelms Glück und Frieden zu schützen mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, ihr die Liebe zum Sohn zu erhalten, die ihm in Gefahr schien im Andenken seines Vaters zu leiden.

„Sie wissen nicht, gnädige Frau,“ sagte er ernst, fast ein wenig streng, „daß Ihr Gemahl Wilhelm mehr als einmal Veranlassung gab, Andeutungen machte, die ihn an eine Schuld im Leben seines Vaters, an eine sehr dunkle Stunde glauben ließen, daß er ihm Papiere, Briefschaften wies, die er allein nach seinem Tode an sich zu nehmen hatte, von denen niemand, selbst Sie, nicht Kenntniß erhalten sollen. Erinnern Sie sich überdies an das Wesen Ihres

Gatten, das an Tieffinn zuweilen grenzte. — da trat jener Mensch, jener Betrüger an Wilhelm heran, er zeigte sich auf das Genaueste bekannt mit allen Vorkommnissen in Ihrem Hause zur Zeit, als Wilhelm noch ein Kind war. — Um Ihres Sohnes Willen darf ich Ihnen nichts ersparen, und dereinst vielleicht werden Sie mir danken, dereinst werden Sie mich verstehen in allem.“

Er nahm den Brief des Majors an seinen Sohn aus seiner Brusttasche und reichte ihn Johanna.

Dann erhob er sich.

„Lesen Sie ihn allein, mit Gott allein. Wenn ich Ihnen Schmerz ersparen könnte, so würde es geschehen. — Ich darf es nicht. Die Todten ruhn in Frieden, die Lebenden kämpfen und einen Kämpfer, wie ihren Sohn, den schütze ich mit meinem eigenen Leben, wenn es sein müßte.“

Er ging nach kurzem, stummem Gruß.

Er hatte gethan, was er mußte: „Seine Pflicht!“

Aber diese Frau nicht schonen zu dürfen, ihrem Herzen, weh thun zu müssen, immer noch nach langen Jahren wie damals in ihrer Jugend Blüthe, das war ihm der größte Schmerz. —

In schwerem Nachdenken trat er hinaus in den blendenden Sonnenschein, in die Gluth des Hochsommertages. Draußen harrete Wilhelm seiner.

Bruck reichte ihm, sich dem Ausgang zuwendend, die Hand.

„Bleiben Sie in ihrer Nähe,“ sagte er, nach dem Hause zurückdeutend, „ich weiß wohl, daß sie stark ist und voller Liebe — aber sie wird vielleicht wohl einer Stütze bedürfen, einer natürlichen Stütze in dieser Stunde. — Ich gab ihr den Brief. Wenn sie alles weiß, wird sie klar und still werden — und ruhig über alles. Nicht zu schwer darf an ihrer Seele das Gewicht des einen Schmerzes hängen, so gab ich ihr den andern, der aus der Vergangenheit heraufragt, der ohne Bitterkeit ist, und der darum das Gleichgewicht ihrem Geiste wiedergeben wird.“

Als Wilhelm in das Zimmer seines Vaters trat und an der Thür zögernd stehen blieb, sah er die Mutter sitzen, den offenen Brief in dem Schooß. Große Thränen rannen

Hatte er Alton aus dem Schreibtische einen Betrag von 1200 fl. gestohlen. Alton hatte keine Anzeige erstattet, aber verlangt, Großrubatscher möge das Geld zurückgeben, wenn er in seinem Zivildienste wieder verdienen werde. Als Alton nach Roveredo kam, wurde Großrubatscher die Schuld drückend, zumal er jetzt in der Nähe des Bestohlenen weilte und sich nicht mehr durch briefliche Ausflüchte seiner Verpflichtung entziehen konnte. Er beschloß daher, den unbequem gewordenen früheren Wohlthäter und jetzigen Gläubiger zu beseitigen.

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen bei den Buren. Dem „Star“ wird aus Bloemfontein gemeldet, daß der dem Roberts'schen Kundschafterkorps zugehörige amerikanische Kundschafter Burnham, der am vorletzten Samstag von den Buren gefangen genommen wurde, am Montag früh entkommen und die englischen Linien ganz erschöpft erreicht hat. Burnham hatte drei Tage lang nur von einem Zwieback und einer indischen Kornmehle gelebt. Er berichtet, daß 1400 Buren den Train und die Kanonen genommen hätten. 5000 weitere Buren hätten aber in der Nähe bereit gestanden. Daß der übrige Theil von Broadswoods Truppe gerettet wurde, sei nur dem Heroismus zu danken, mit dem die Kanoniere die Kanonen unter Kreuzfeuer retteten. Dies habe die Buren daran verhindert, den Bach oder die Hügel zu verlassen. Aus der Nähe hätten die Buren schlecht geschossen, denn wenn sie genauer geschossen haben würden, wäre kein Artillerist oder Roberts'scher Reiter entkommen. Als sie aber vor 1700 Meter aus auf die Kanonen feuerten, schossen sie furchtbar genau. Die Kanoniere ließen sich jedoch nicht verjagen. Die Buren nahmen 410 Gefangene von den Wasserwerken, darunter 20 Offiziere mit sich. — Bei Winberg gab Burnham vor, daß er zu den Vermundeten gehöre. Dadurch erhielt er bessere Gelegenheit zum Entkommen. Er glitt vom vordersten Wagen herab, ließ den Wagen über sich weggehen und rollte in einem Graben, während die Eskorte der Buren vorbeiritt. In diesem Graben blieb er bei brennender Sonne zwölf Stunden liegen. Da er sich darauf Frank fühlte und einen Sonnensich fürchtete, arbeitete er sich Nachts nach Bloemfontein zurück. Tagsüber verbarg er sich. Burnham sagt, die Buren seien über den weiteren Verlauf des Krieges verschiedener Ansicht. Die einen sprächen von einem zweijährigen Guerillakrieg, Leute der besseren Klasse aber sagen, sie würden wissen, wann sie geschlagen seien und dann das Unvermeidliche annehmen.

Der Bucintoro. Man schreibt aus Venedig vom 10. ds.: Verflohenes Jahr kam man in der Lagunenstadt auf den sonderbaren Einfall, das viel berühmte Staatsschiff der venezianischen Republik von Neuem zu erbauen. Gegen dieses Projekt tritt der Historiker Molmenti in dem soeben erschienenen Heft der Nuova Antologia mit vollem Rechte auf; denn zuvörderst fehlt das Geld für das romantische Unternehmen, und zweitens möchten sich auf einem solchen Schiffe Herren in Cylinderhut und Frack recht unfähig ausnehmen. Der erste Bucintoro, jenes Fahrzeug, auf dem der Doge am Himmelfahrtstag ins Meer fuhr, um sich ihm mittelst Hineinwerfens eines Ringes zu vermählen, datirt vom Jahre 1311; die älteste erhaltene Zeichnung des Prachtsschiffes stammt aus dem Jahr 1598. Am Tage der symbolischen Vermählungsfeier war Venedig feierlich aufgeföhrt und auf dem Markusplatz hielt man großen Markt. Eine genaue Beschreibung des Bucintoros ist vom Jahre 1727 vorhanden. Das Schiff zählte nicht weniger als 180 Ruderer und war reichlich vergoldet. Beim Untergang der Republik wurde es halb zertrümmert, halb verbrannt. Nur das vergoldete Gerippe diente noch einige Zeit — so vergehen die Herrlichkeiten der Welt — als Gefängniß und wurde dann in unserem

Jahrhundert zum alten Eisen geworfen. Sicherlich wird Venedig keinen Bucintoro mehr sehen, und das ist wahrlich kein Schaden!

Eine Spielbank in Vaduz. Wenn eine aus Bergenz kommende Nachricht begründet ist, bemühen sich gewisse Kreise im Fürstenthum Liechtenstein, dies idyllische Ländchen mit einer Spielhölle in Vaduz zu beglücken. Dadurch soll der Fremdenverkehr gehoben und dem Lande eine Einnahmequelle zugeführt werden. Nun ist das kleine Fürstenthum in den letzten Jahren in immer steigendem Maße von Fremden besucht worden, und es bedarf gewiß nicht so zweifelhafter Mittel, um diesen Besuch zu verstärken. Wie es heißt, soll eine Deputation beim österreichischen Hofe vorsprechen, um die Genehmigung für den Plan zu erwirken. Wir wollen hoffen, daß sie unverrichteter Sache wieder heimziehen wird.

Zum Untergange der Pauillac. Der „Phare de la Voire“ veröffentlicht den Brief eines Matrosen, der sich bei der Abfahrt des verloren gegangenen Paketbootes „Pauillac“ in New-York aufhielt. Dieses Schreiben enthält schwere Beschuldigungen, die scharf präzisiert und motiviert sind. Das Fahrzeug sei weit überladen gewesen, so daß die Mannschaft sich weigerte die Fahrt zu unternehmen und der Kapitän zum Einschreiten der bewaffneten Gewalt seine Zuflucht nehmen mußte. Außerdem sei die Maschine sehr schadhast gewesen. Das Blatt, das das Organ der Rhederkreise von Nantes ist, verlangt die Einleitung einer strengen Untersuchung.

Der Hutmacherkrieg. Jetzt weiß man erst, weshalb England den Krieg anging. Es geschah zum Besten der Hutmacher. Der Krieg übt nämlich eine geradezu unheilvolle Wirkung auf die Hüte der Herren Engländer aus. Der Engländer hat die seltsame Angewohnheit, bei freudigen Ereignissen nicht nur seinen Hut in die Luft zu werfen, sondern auch mit demselben, und sei es der theuerste Cylinder, auf seinen Bekannten, sowie allen möglichen Gegenständen aufs unbarmherzigste herumzutrommeln. Daß diese Handlungsweise dem Hute nicht gerade gut thut, liegt auf der Hand. So haben denn auch, als in den letzten Wochen mehrere Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatz in London eintrafen, mehrere tausend Hüte auf diese Weise ihr frühzeitiges Ende gefunden. Die Hutfabrikanten und Hutmacher Londons machen natürlich dabei die besten Geschäfte.

Das Geheimniß der Todten. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Eine geheimnißvolle Tragödie hat sich in der Umgegend Kopenhagens abgespielt. Ein junger Mann, begleitet von einer elegant gekleideten Dame, deren blendende Schönheit auffiel, trat in eine Bierhalle bei Glostrup und verlangte zwei Glas Bier. Sie sprachen nur sehr wenig, und niemand fand in ihrem Betragen etwas Auffälliges. Als sie das Lokal verließen, nahm die junge Dame ihr Portemonnaie aus der Tasche und vertheilte dessen Inhalt an die Kinder, die am Wege spielten. Dann setzten sie beide ihren Weg ruhig fort. Was nun geschehen ist, wird man nie erfahren können. Eine Stunde später hörte ein vorüberfahrender Kutscher zwei Schüsse. Er eilte nach der Richtung, aus der der Knall ertönt war, und fand zwei Personen, einen Herrn und eine Dame, am Wege liegen. Die Dame war schon todt, der Herr lag in den letzten Zügen. Schnell wurde ein Arzt geholt, der aber nur den Tod feststellen konnte. Eine Revolverkugel hatte den Kopf der jungen Dame durchbohrt und den augenblicklichen Tod herbeigeführt. Ihr Begleiter athmete zwar noch, starb jedoch einige Minuten später, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ueber die Persönlichkeit der Selbstmörder und das Motiv ihrer schrecklichen That herrscht vollständiges Dunkel. Man vermutet nur, daß sie beide

aus Schweden gekommen seien, um ihrem Leben hier ein Ende zu machen. In einem hiesigen Hotel sind nämlich am Freitag Morgen ein Herr und eine Dame aus Schweden abgestiegen, die, nachdem sie geküßt, das Hotel verließen und später nicht zurückgekommen sind. Die Dame trug als einzigen Schmuck eine werthvolle Brosche mit einem Bilde des Königs Oscar, in Gold und Email eingefaßt, was darauf schließen läßt, daß sie eine Schwedin ist.

Ein Bibel-Fund. Aus London wird geschrieben: Der Parlaments-Abgeordnete Sir Howard Vincent ist von einem Ausfluge nach Südafrika zurückgekehrt und hat, wie „Daily Chronicle“ berichtet, eine Anzahl interessanter Andenken vom Kriegsschauplatz mit nach Hause gebracht. Eines davon brachte er mit in das Unterhaus. Es ist eine 1831 gedruckte holländische Bibel, die in Cronje's Zelt bei Paardeberg „gefunden“ wurde. Die Bibel ist stark in Leder gebunden und hat Messingbeschläge. Auf dem Titelblatte steht geschrieben zu lesen: „Dessa boek behoort van mij Hendrik Jacobus Oosthuisen.“ („Dieses Buch gehört mir Heinrich Jakob Oosthuisen.“)

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 13. April 1900.

Modifikation des Minengesetzes. Der Domänenminister hat dem Parlamente einige, die Abänderung des Minengesetzes betreffende Vorschläge zur Approbation vorgelegt. Die wichtigsten Modifikationen sind folgende:

Der den Eigentümern von Minen und Steinbrüchen zustehende Grundzins wurde auf 5 pCt. brutto erhöht; dagegen ist die dem Staate zukommende proportionelle Taxe von 2 pCt. netto auf ein pCt. brutto herabgesetzt worden. Selbstverständlich handelt es sich hierbei lediglich um Minen und Steinbrüche, die sich auf dem Grund und Boden von Privaten befinden. Der Staat wird jedoch für sein Besitzrecht einen Grundzins von 5 pCt. und als proportionelle Taxe 1 pCt. einheben.

Eine wichtige, die Exploitation von Petroleum betreffende Abänderung des Minengesetzes besteht darin, daß der Flächeninhalt des Exploitations-Terrains von 40 auf 100 Hektar erhöht wurde und dies auf Grund der gewonnenen Erfahrung, daß 40 Hektar für eine größere Anlage unzureichend sind.

Auch das Reglement für die Petroleumexploitation erfuhr eine Abänderung in der Richtung, daß mehrere Betriebsgesellschaften vom Ministerrathe die Bewilligung erhalten können gemeinsam je 5 Perimeter a 100 Hektar gemeinsam zu gruppieren.

Die Einschreibegebühr für Erhalt einer Konzession soll künftig nicht 200 sondern 400 Frs. betragen und die Jahresmiete, welche bisher mit 20 Francs pro Hektar berechnet wurde, erfährt eine Erhöhung auf 30 Francs.

Jeder Konzessionär ist verpflichtet vor Unterzeichnung des Contractes eine Caution zu erlegen, welche zu Gunsten des Staates verfällt, wenn der Konzessionär den Betrieb einstellen sollte. Diese Caution beträgt soviel als die Hälfte der Jahresmiete.

Konzessionsgesuche, welche früher mit einem Stempel von 25 Bani versehen sein mußten, unterliegen künftig einer Stempeltaxe von 5 Lei.

Jeder Konzessions- oder Substitutionsakt ist einer, der doppelten Inscriptionsgebühr gleichkommenden Taxe nämlich von 800 Frs. unterworfen.

Außerdem wurden in dem modifizierten Reglement

über ihr blaßes Gesicht, und als sie ihn erblickte, streckte sie ihm ihre Arme entgegen.

„Mein Kind, mein gutes Kind, Du! Deines geliebten Vaters geliebter Sohn!“ stammelte sie an seiner Brust.

Lange, lange hielten sie sich umschlungen in unaussprechlichem Empfinden und überströmender Liebe.

Lange, bis der Abend sank und die Schatten im Gemach so dunkel wurden, daß es fast Nacht schien, sprachen sie mit einander, und kein Geheimniß blieb zwischen ihnen.

Dann ging sie hinaus in die Klarheit und den Frieden des Abends, hinaus, zu der alten Stelle empor, wo sie oft gesessen, in Freude und Leid, wo der Erinnerungen so viele wurzelten, aneinandergeschmiegt, stumm — vereint.

Und Frieden und Klarheit war zwischen Mutter und Kind.

Ganz zuletzt fragte Johanna: „Und Thea?“

„Ist mir verloren, geliebte Mutter. Ich liebe sie zu heiß, um ihr zu gestehen, zu erzählen, wessen ich mich anzulagen habe und warum. Sie kann und soll nur einen Mann lieben, den sie tadellos in Rechtchaffenheit weiß. Aber ich? O, meine Mutter, wie furchtbar schwer wird mir diese Entfagung, Gott weiß es, aber wie viel schwerer wäre es noch, ihr, Thea, dem Mädchen, für das ich ein Ideal sein möchte, würdig ihrer Liebe, zu dem sie aufsehen darf, als zu ihrem Schutz und Halt, die Geschichte meiner Schuld zu erzählen, und das müßte ich doch, ehe sie mein Weib würde. Ich bin meines Vaters Sohn und fühle darin wie er.“

„Aber denkst Du auch an sie, an ihr Herz, ihren Kummer über dies Dein schweigendes Zurückziehen? Du weißt, mein Sohn, daß sie Dich liebt, und wir sprachen einmal davon, welch einen herrlichen Charakter, welch ein starkes treues Herz sie haben müßte. Sie würde verstehen, begreifen und doppelt lieben.“

Eine dunkle Wolke umschattete Wilhelms Stirn, und ein Blitz von Stolz und Leidenschaft glitt durch seine Augen.

„Ja, aus Mitleid. — Nein niemals, das kann ich nicht ertragen. Das gäbe nie ein reines Glück; Zweifel,

Argwohn würden mich dann quälen, ich würde sie immer beobachten, immer ihre Gedanken zu erspähen suchen, ihre Liebe würde mir sein, wie eine nicht reine Liebe, ein Vermuthstropfen in dem Kelch dieses Glückes, der leicht den ganzen Trank verbittern könnte. Und dann bedenke — Lantow's, ihre Eltern — Otto! Meinst Du noch ich sei dort willkommen? Man ahnt dort nicht, daß mich ein Vergehen in meinem Amte aus der Bank der Germania trieb? Herr Lantow dieser erfahrene Kaufmann, hätte nicht von Anfang an, wenn auch nicht klar, diesen Grund als den allein möglichen genommen? Und wenn ich auch noch reich wäre, reich und eine Rolle spielte in der Kaufmannswelt, wie Otto seinen Schwager wünscht,“ sagte Wilhelm mit einer bitteren Heftigkeit, die seine Mutter ahnen ließ, wie furchtbar er im geheimen Herzensgrunde unter diesem Verhältnis gelitten haben mußte, „aber so wie ich bin, und was ich bin! In welche Kämpfe würde ich Thea bringen, wenn ich spräche, wenn ich mir ihr Herz, das mir gehört (mein Gott Mutter, das weiß ich ja, das verschärft mir ja das Weh), wenn ich ihr Herz mir nehmen würde, Ihr Leben an meines Ketten gegen ihrer Eltern Willen! Du selbst sagtest mir noch vor kurzem, das es meine Pflicht sei, ihr Kämpfe zu ersparen.“

„O, aber damals lagen die Dinge anders.“

„Für Dich, ja, nicht für sie. Heut liegen sie ebenso, wenn auch zwischen Dir und mir, Mutter, Frieden und Klarheit herrschen. Der Sohn darf sich verzeihen lassen und darf an noch größere, tiefere Liebe des Mutterherzens glauben das den Reuigen, der verirrt war, noch inniger umfaßt, der Gatte niemals. Wir wollen nie mehr davon sprechen, ich bitte Dich.“

Wilhelm stand auf. In seinem Gesicht lag ein Ausdruck, den früher seine Mutter nicht darin gesehen: Festigkeit, die bis zur Härte zu gehen vermochte.

Und als die Nacht hereingebrochen, als Wilhelm allein war, als er die schlaflosen Augen, die heiße Stirn in die Kissen drückte, was flüsterterten da seine zuckenden Lippen der süßen Lichtgestalt zu, die im Dunkel der Nacht vor seinem Geistesauge schwebte, lockend, bittend, die großen braunen Rehaugen zärtlich auf ihn gerichtet, auf den vollen, blaß-

rothen Lippen so bethörenden Reiz, so beseligende Liebesgluth: „Thea, süße, liebe, verlorene Thea —“

Ach! Er wußte, daß sie ihm verloren war, denn er er wollte es.

Und er hatte in schwerem Kampfe wollen und feststehen gelernt.

25. Capitel.

Ein Novembertag, grau in grau. Schwere Wolken zogen tief über die Residenz, der am Morgen reichlich gefallene Schnee hatte sich am Nachmittag schon wieder in grauen Schmutz aufgelöst, und ein feiner Sprühregen vermehrte noch die Nässe und Unbehaglichkeit dieses trüblichen Herbsttages.

In den Räumen der Germania-Bank brannten überall schon von früh ab die elektrischen Lampen, denn hier herrschte bei hellem Tage selbst keine große Helligkeit.

Auch Wilhelm arbeitete bei der Lampe an seinem Pult, wo er früher gearbeitet, im Borderzimmer des Chefs.

Jeden Tag ging er nun wieder regelmäßig hierher, von früh bis spät eifrig thätig ohne Raft und Ruhe, aber ohne rechte Freude. Er war ein anderer geworden in mancher Beziehung, in anderer aber war er derselbe geblieben. Sein junges Leben lastete recht drückend oft auf ihm, und der Stolz die strahlende Sicherheit, wie er ehemals gearbeitet, die er seinem Principal gegenüber empfunden, war für immer dahin. Auch nachdem die erste Erregung sich gelegt, verhältnismäßige Ruhe im Hause seiner Mutter einkehrte und Freude und Liebe zwischen ihr und ihm herrschten, wie nur je, es war doch nicht der alte Frieden, nicht die alte Liebe mit ihrer heiteren Fröhlichkeit, ihrer schattenlosen Unbefangtheit.

Jeder spähte nach dem Andern in stummer Frage, die nicht recht laut werden mochte, wie einstmals, wo kein Schatten auf der geliebten Stirn, keine noch so vorübergehende Trübung des Auges nicht die liebevollste, dringendste Frage hervorgerufen hatte, bis all und jede Mißstimmung wieder beigelegt und geschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

auch verschiedene Kontrollmaßregeln für den Petroleumbe- trieb auf Privatgütern vorgehoben.

Neues Kredit-Institut. Trotz der kurzen Spanne Zeit, welche uns von dem Schlusse der Parlamentsession trennt hat der Finanzminister Herr Take Jonescu der Kammer noch eine Gesetzbildung zugehen lassen, welche die Errichtung einer „Distrikts- und Communalbank“ bezweckt. Die Thätigkeit dieses Institutes soll hauptsächlich dahin zielen, den Distrikten, Gemeinden und Wohlthätigkeitsan- stalten den Abschluß von Anleihen auch längere Termine — höchstens 40 Jahre — zu erleichtern und wobei die Rück- zahlung in Annuitäten zu erfolgen hätte. Dem Projekte zufolge würde diese Bank unter der Verwaltung der Depo- sitenkasse stehen, und wäre dieselbe berechtigt unter ihrer Verantwortlichkeit, aber für Rechnung obiger Bank Obli- gationen an porteur behufs Garantierung des Kapitals und der Zinsen zu emittieren. Die Obligationen sollen einen Werth von 100, 500, 1000 und 2500 Goldfrancs repräsentieren und die Zinsen würden 5 pCt. nicht über- schreiten dürfen.

Kartoffel-Ein- und Ausfuhr. Der Verwalter der Kronomänen, Herr Jean Kalinderu hat seine Agenten zirkularisch aufgefordert, die bäuerliche Bevölkerung auf die Vorthheile aufmerksam zu machen, welche ihr aus der Kartoffelkultur erwachsen könnten. Herr Kalinderu konstatierte bei dieser Gelegenheit auf Grund offizieller Daten, daß im Jahre 1898 nach Rumänien 913.235 Kgr. Kar- toffeln eingeführt wurden und zwar 794.636 Kgr. aus Oesterreich-Ungarn und 71.845 Kgr. aus der Türkei etc. Dagegen betrug unser Kartoffelexport in demselben Jahre nur 116.309 Kgr. Aus obigen Daten ist ersichtlich, daß dieser Knollenfrucht hier noch nicht die nöthige Bedeutung beigelegt wird, namentlich deren Anbau größtentheils von Serben und Bulgaren besorgt wird.

Firmeneintragungen. Bei dem Handelsgerichte in Bukarest wurden folgende neue Firmen protokolliert: Const. Constantinescu, Colonialwaaren und Spirituosen (Chaussee Colentina 27); J. Clesterescu, Spirituosen (Strada Mihai Bravu 37); Dim. Petrescu, Spirituosen (Chaussee Bassarab 38); Ilie D. Martin, Colonialwaaren und Spirituosen (Cal. Rahovei 138); Alex. C. Mitu, Co- lonialwaaren und Spirituosen (Chaussee Mihai Bravu 6); Miltiade Bangeles, Colonialwaaren und Spirituosen (Str. 11. Juni 49); Gh. N. Drasanu, Colonialwaaren und Spirituosen (Cal. Grivizei 197); Bertha Gavrilescu, Klemp- nerelei (Cal. Scherban-Boda 207); Spirea Petrovici, Spi- rituosen (Str. Atelieraului 10); Paraschiva F. Jonescu, Spirituosen (Cal. Moschilor 361); A. Simionovici, Bauern- schuhe und Peitschen (Cal. Rahovei 193); Jacques D. Alpern, Buch- und Papierhandlung (Cal. Moschilor 390); Adolf Kruck, Schuhwaaren (Str. Carol 66); Abele Froi- mopici, Confection für Damen (Str. Noua 10); Dumitru Ilescu, Spirituosen (Cal. Vitaului 42); Toma Radu- lescu, Colonialwaaren und Spirituosen (Str. Camerei 3).

Städtische Licitationen. Monit. Com. No. 51. Am 25. April. Lieferung der Droguen, Mineralöl, raff. Petroleum-Benzin zc. für die electr. Maschinenanst. Grogave- sti und beim Schlachthaus. Am 25. April. Verkauf eines Bauplatzes 664 m² Calea Calarasilor Ecke Strada Raionului, ferner Verkauf der Bauplätze am Boulevard Independenței neben der Sct. Elefterie - Kirche 378 m², Strada Terarului No. 14 96 m², Str. Epical Ecke Str. Uranus 318 m², Boulevard Maria früher Eigenthum Ma- riza Niculescu 161 m², Strada Popa Chign Ecke Strada Rudolf 210 m², Strada Epical Parzelle No. 2 316 m², Boulevard Maria Ecke Chaussee Dooarei Parzelle No. 1 558 m², Parzelle No. 2 602 m², Strada Epical Par- zelle No. 3 307 m² und Parzelle No. 4 308 m², Boule- vard Carol Ecke Strada Ventului und Moschilor 303 m², Str. Sabinelor Parzelle No. 5 308 m². — Am 30. Mai. Verkauf des Bauplatzes Ecke Calea Pleveiei und Dimbo- vizaquai 824 m².

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Bohnen, Gerste, Braugerste), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Sichtbare Borräthe' and 'Mehlpreise in Braila'.

Getreideverkehr in Amerika. Aus New-York wird uns telegraphirt:

Table showing grain export statistics from Atlantic ports and other regions (Britannien, Frankreich, Belgien, Deutschland, Kontinent) for the years 1899, 1898, and 1897.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 12. April:

Table of grain prices from various locations including Wien, Budapest, Paris, Berlin, New York, Chicago, Liverpool, and Amsterdam.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse vom 4. April. 1900.

Table of market prices for various crops like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Delsaat, and Kleesaat.

Bukarester Devisen-Curse vom 12. April 1900.

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities.

Offizielle Börsenkurse. Berlin, 12. April.

Table of official stock market prices for various securities and bonds.

Paris, 12. April.

Table of market prices for Italian and other foreign bonds.

Wien, 12. April.

Table of market prices for gold and silver rents in Vienna.

London, 12. April.

Table of market prices for gold and silver in London.

Frankfurt a/M., 12. April.

Table of market prices for gold and silver in Frankfurt.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river.

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm.

Berlin, 12. April. Der „Vokalanzeiger“ meldet, daß Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Dan- zig Ende Mai, gelegentlich der Tausche des russischen Kreuz- zers Nowik, einen Besuch des Zaren erhalten werde.

Zum Attentat auf den Prinzen von Wales.

Brüssel, 12. April. Sipido hat vor dem Unter- suchungsrichter detaillirt erzählt in welcher Weise er das Attentat begangen hat. Er sagte aus, daß er im Momente des Attentats so aufgeregt gewesen sei, daß er den Prinzen von Wales gar nicht bemerkt und den Schuß aufs gerade- wohl abgegeben habe.

Verhaftungen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. April. Die Verhaftun- gen hochgestellter Beamten dauern fort, die meisten derselben wandern ins Exil.

Duellirende Damen.

Berlin, 12. April. Eine bekannte Malerin hat ein Säbel-Duell mit der Tochter eines österreichischen Offiziers ausgefochten. Letztere wurde verwundet.

Torturen in Galizien.

Wien, 12. April. In Neu Sandeck wurden neuer- dings mehrere Beamte verhaftet, die Arrestanten in schreck- lichster Weise durch Torturen peinigen ließen.

Paris, 12. April. Die Kammer gestern morgens das Budget über das Budget beendet; sie hat mehrere vom Senate eingeführte Modifikationen abgelehnt, wodurch das Projekt wieder an den Senat zurückgeleitet werden muß. Der Senat seinerseits hat mehrere von der Kammer genehmigte Summen abgelehnt. — Infolge Mangels an Arbeitern wurden 1500 Soldaten angestellt, die Strafen zur Ausstellung zu dekorieren. — Zwischen Eduard von Roth- schild und Lufersac hat ein Dugenduell stattgefunden. Der erstere wurde leicht verwundet.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the brand name in a large font and the slogan 'Das Beste für die Zähne'.

Evangelische Kirchengemeinde, Bukarest. Abteilung Armenpflege.

Freitag, den 31. März (13. April) a. c.

Kirchenkonzert

zum Besten des Armenhauses unter dem Patronat Allerhöchster Majestät der Königin und unter gefälliger Mitwirkung der Damen Frau Baisch und Fräulein Benesch, der Herren Kubelik, Gnescu, Dall'Orso, Dinicu, Dumitrescu und Jaksch.

PROGRAMM:

- List of concert programs including 'Fuge über den Namen Bach für Orgel von N. Schumann', 'Andante, Presto von Bach', 'Largo für Cello und Orgel von Beclere', etc.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Lei, 2. Platz 6 Lei. Emporplätze: nummeriert 3 Lei, unnummeriert 1,50 Lei. — Karten sind zu haben bei Herrn E. Stork, ferner in der Musikalienhand- lung des Herrn Feder und bei Herrn G. Niesch, Strada Carol.

Anfang pünktlich 9 Uhr abends.

Die Kirche wird mit „Washington-Licht“ von den Herren Brüder Koppich beleuchtet sein.

Der Violin-Virtuose

Jan Kubelik

gibt sein

Viertes und letztes Concert

Samstag, den 1. (14.) April 1900

im Lyric-Theater.

Eine sehr grosse Anzahl von Kunstfreunden hat zu dem dritten Concerte keine Billets mehr vorgefunden, dem- zufolge hat sich der Künstler entschlossen, ein bereits in Odesa angekündigtes Concert aufzulassen — und im Lyric-Theater ein viertes Concert zu veranstalten. BILLETS sind in der Musikalienhandlung von Jean Feder, Calea Victoriei, erhältlich.

Bucarester Börse.

Bucarest, der 13. April.

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various bonds and securities like 'amortizable Rente von 1881'.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for stocks like 'Banque National' and 'Soc. Patria'.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for currencies like 'Napoleon d'or' and 'Russische Rubel'.

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

1900, Pariser Ausstellungslose 1900 sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse...

Doctor Rudolf Petelenz Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten Strada Justitiei 12,

GIOVANNI B. GRONDA Erste altrenommierte Schirm-Fabrik. Bucarest, Str. Selari Nr. 18 und 24. Regenschirmen, Schattenspendern, Phantasieschirmen

Original Pilsner Bier aus der Genossenschaftsbrauerei in Pilsen. Hauptdepot: Strada Popa Nau Nr. 44.

Tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision suchen Felix Krotter & Co., Plafat- und Blechemballagenfabrik, Halle a. S. 233

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen. 3 tit-gemäß; praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra...

J. Zaruba & Co. 147 Hamburg.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht. Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen) Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität.

der deutschen, rumänischen und französischen Sprache, früher in großer hiesiger Fabrik und im Kommissionsgeschäft tätig gewesen, 27 Jahre alt, verfügt über einige freie Stunden täglich...

KIHIRDETÉS.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezető-helyettese kihirdeti, hogy: 1. Schramko Bélaki család állapotára nézve...

Aufgebot.

Der gefertigte Matrikelführer-Stellvertreter des Bucarester Matrikelbezirks gibt bekannt, daß: 1. Bela Schramko, ledigen Standes, römisch-kath., Kesselschmied, wohnhaft in Bukarest...

Am 22. April (am ersten Ostertage) findet die Wiedereröffnung des Bragadirgartens, der neu restauriert ist und unter einer neuen Verwaltung steht, statt. Konzert des Jägerbataillons

Deutsche Liedertafel. „Durch's Lied zur That“. Oster-Preisschieben 1900 veranstaltet vom Kegelausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel

PROGRAMM: Sonntag, den 22. April u. St., von 10-12 vorm. und 2-12 abends. Montag, " 23. " " 10-12 " " 2-12 " Dienstag, " 24. " " 10-12 " " 2-12 " Sonntag, " 29. " " 10-12 " " 2-10 "

Ein 37 Jahre alter, in allen Zweigen der Landwirtschaft versierter Oekonomie-Beamter mit 17jähriger Praxis, Deutscher, sucht Posten als Verwalter u. Gest. Zuschriften unter A. Z. an die Adm. d. Blattes zu richten.

Zu vermietheu von jetzt an Strada Biiior, Ecke Strada Fabrica de Chibrituri, in der Nähe der Filareter Tramway verschiedene Wohnungen jede aus mehreren Zimmern bestehend, mit separatem Hof, Kanalisierungen, Wasserleitung.

Vis-à-vis der Staatsdruckerei. Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches Museum neu arrangiert mit grossartigen Colossal-Gruppen.

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernenleder
Halbgelchränkte Riemen
 besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
 ferner Dynamo-Riemen, nur geklittet,
 Großes Lager von
Sackschnallen,
 Prima Näh- und Binde-Riemen.
 Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Dr. WEISS'
 Cur- und
 Wasser-
 Heilanstalt
 50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
 in Mödling bei WIEN.
 Exquisite Pension. 104
 Mässige Preise. — Prospekte gratis.

Vorzügliche
 Heil-Erfolge
 bei Nerven-
 u. chronischen
 Krankheiten.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS
DIMITRIE PETRESCU
 CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich treffen anlässlich der **Frühjahrs - Saison** zahlreiche
Kleiderstoffe sowie **Seidenwaren** und **Sammete**
 ein. Alles entspricht der **neuesten Mode** und dem **auserlesensten**
Geschmack.

Spezialitäten in Befirstoffen
 aller Art, für Hemden, Blusen, Kleider u. s. w. von 65 Bani per Meter aufwärts
 bis zu den feinsten Geweben.

Grösste Auswahl
 in Leinwand, Chiffons, Madapolons, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Strümpfe,
 Taschentücher, Pique- und Wolldecken, Flanell- und Baumwolljacken sowie sämtliche
 Artikel der Leinwandbranche.

Großes Assortiment fertiger Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
 Fertige Trouffeaux sowie deren auf Bestellung.
Stickerien und Spitzen.
 Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Portieren, Wachsteinwände, Cocos,
 Pinoleum u.

Grosse Auswahl
 in allerhand Möbel-Stoffen aus Baumwolle, Jute, Wolle und Seide.
Peluches und Moquets.
 Sehr herabgesetzte Preise für verschiedene Joupons, Wollröcke und Blusen, Pelervinen,
 Strümpfe u.

Kleiderreste
 von verschiedenen Woll- und Seidenstoffen, Sammeten u. s. w. bis zur Hälfte herab-
 gesetzten Preisen. Stoffe für Sommeruniformen in diversen Mädcheninstituten werden
 zu den bescheidensten Ansätzen abgegeben.

Ein eigenes Atelier
 für alle Arten von Konfektionierung der Wäsche für Frauen, Männer und Kinder sowie alle Sorten
 Stickerien. Männerhemden werden nach einer besonderen Pariser Manier zugeschnitten.
Billigste Preise!

LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN
 in den Apotheken
 und Drogerien.

Unübertroffen
 als
 Schönheitsmittel
 und zur
 Hautpflege.

Nur
 echt mit
 Marke Pfeilring

14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani.

Leuchs Adressbücher
 aller Länder der Erde
 für Industrie Handel und Gewerbe
 sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General-
 agenten für ganz Rumänien.
Maximilian Perlesz
 666 in L. Severin.

Bad Gastein
 (Österreich), Hotel **Straninger**
 mit **Dependance Austria**, im
 Centrum des Curoortes prachtvoll
 gelegen, mit 220 höchst eleganten
 Salons und Schlafzimmern. Lift
 electr. Beleuchtung, mit Bädern des
 berühmten Gasteiner Thermal-
 wassers. Bei größtem Comfort
 maßvolle Preise. 189

„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorrätig in der Buchhandlung
 des „Buk. Tagblatt“

AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu
 machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Gefell-
 sawald „**GORGAN**“, Staatsseigentum, im Districte
 Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich,
 jede Bestellung zu effectuieren. Kantig geschnittenes Holz und
 Piloten von jeder Länge und Stärke, **Balken, Klötze**
Schwellen und alle Sorten **Eichen-Bretter**
 auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes
 Brennholz zum Preise von 25 bei pr. 1000 Kilogramm, ge-
 wogen auf prägen Wagen und ins Haus zugestellt, ebenso
 per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder be-
 liebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34
 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch
 die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt
 und exakt ausgeführt.

Mit Achtung
Joan Pencu,
 Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

Nachrichten aus Graz, Steiermark.
 Die besten echt steirischen Loden für **Herren-
 Strapazanzüge**, sowie **1 moderne Damen-
 toiletten** (besonders geeignet f. Jagd- u. Tou-
 ristik) liefert f. jede Jahreszeit das als sehr reell be-
 kannte Tuchversandthaus
VINCENZ OBLACK,
 k. u. k. Hoflieferant,
 Graz, Oesterreich.
 Muster gratis und franco.

Hotel Metropole
 (I. Schön)
Rustschuk

Mit allem Comfort ausge-
 stattete Zimmer, in jeder
 Preislage. — Schmackhafte
 deutsche Küche, vortreffliche
 Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.
 Telephon. 606

AVIS
 an die Herren Baumeister!

Ich verkaufe 149
Bauholz, Balken,
Dachstuhlballen, Bretter, Latten,
 bei 35 m³,
Eisentraverse, % Klgr. bei 27.

Ich besitze ein großes Depot von
 Dielen und trockenen Parketten, Zement, Kalk etc.
 zu herabgesetzten Preisen.
CARL COHEN,
 — Calea Grivitel No. 191, neben dem Nordbahnhofe. —

„Universala“
 Allgemeine Wechselseitige - Versicherungs - Gesellschaft in Bucarest.
 Mit einem bis 1. Mai 1900 unbegrenzten Garantiefond.

Administrt von folgenden Verwaltungsräthen:

Präsident: St. Sendrea
 Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister.

Vice-Präsident: N. Fleva
 Präsident des Directions-Comi-
 tés, Grundbesitzer, Deputirter,
 Minister

Verwaltungsräthe:
 Herr **NIC. FILIPESCU**, Grundbesitzer, Deputirter, gewesener
 Bürgermeister von Bucarest.
 „ **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
 „ **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
 „ **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.
 „ **D. IANCOVICI**, „ und Banquier.
 „ **C. JON**, Senator, Grundbesitzer und Advokat.
 „ **I. ZAHAREANU**, „ und Banquier.
 „ **Oberst D. ANGHELESCU**, Grossgrundbesitzer.
 „ **GR. MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.
 „ **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
 „ **G. MEITANI**, Grundbesitzer, Advokat und Verwaltungs-
 rath des Cred. func. urb.
 „ **ST. LAMBRU**, Grundbesitzer, General-Sekretär des
 Cred. func. urb.
 „ **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und
 Journalist.
 „ **AUG. TREB. LAURIAN**, Profess, Journalist, Grundbes.

GENERAL-DIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur
 Versicherungen aller Art wie:
 Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen
 als: Todesfall, Ueberlebensfall, Renten u. Unfallversicherungen
 Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.
 Generalrepräsentanz Bucarest, Str. Smardan 8.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
 Elberfeld

SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die
 Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze)
 enthaltendes Albumosen-Präparat
 geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Bustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

ALBERT ENGEL Successor
 GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.
Bucarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität
Eiskästen: ausländisches, bewährtes Fa-
 brikat, **Eisformen, Eismaschinen, Butter-
 maschinen** (schwedische und deutsche Patente),
 Separatoren, **Fleischmaschinen**, amerika-
 nische Konstruktion, einfach und unzerwü-
 stlich, **Schiffenpauer, Schinkenmesser, Ziller**,
 System **Bühring**, **Enailirtes Küchenge-
 schirr** (ausländische Marken), **Glas- und**
Porzellanwaaren (böhmische und französische), **Alpacca-estecke** (nur
 Verdorfer), **Gartenkugeln**, verspiegelt, **Käfige** für Singvögel,
Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), **Sparherde** (ausländische),
Grablaternen, **Grabkränze** von Metall mit Porzellanblumen, Koch-
 apparate für Petroleum, für Spiritus, dann

„Primus“
 echt schwedischer, **Ranfen'scher** Kochapparat,
 kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt
 ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, ge-
 ringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Koch-
 geschirr.

Reiswässen - Hochmühlen.
Badewannen aller Größen und Sys-
 teme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann
Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand- und
 Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme
 für Petroleum und Del. **Stall- und Handlaternen** für Petroleum
 und Del. **Ampeln, Candelaber**, echte Bronze oder vernickelt. **Bier-
 gläser** und **Bierhumpen** Bronze- und Eisenbetten. **Atelier**
 für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Me-
 tallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.
Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus
 zugestellt, **Käböl**, prima, doppelt raffiniert, billigst.
 Bedienung prompt und exakt.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier
 verkauft die Adm. d. Bl.
 Druck der eigenen Druckerei.